

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Thomas Klein

Sozialstrukturveränderungen und Kohortenschicksal

21. Jg./1988

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Sozialstrukturveränderungen und Kohortenschicksal

Mikrozensusergebnisse zu den Einflüssen von Bildungs- und Altersstrukturverschiebungen auf kohortenspezifische Einkommenskarrieren

Thomas Klein, Karlsruhe*)

Sozialstrukturelle Veränderungen können für unterschiedliche Geburtsjahrgänge ganz unterschiedliche Auswirkungen haben. In dem vorliegenden Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie sich Veränderungen der Bildungs- und Altersstruktur auf die Einkommenssituation einzelner Geburtsjahrgänge auswirken. Es zeigt sich, daß gut qualifizierte und kleine Kohorten gegenüber schlechter qualifizierten und größeren Kohorten im Vorteil sind. Die Kohorten aus der Zeit der Bildungsexpansion weisen außerdem geringere Einkommensunterschiede zwischen den Bildungsabschlüssen auf. Der Kohortengrößeneffekt ist schließlich stark vom Bildungsabschluß abhängig: Während kleine Hochschülerkohorten deutlich von ihrer geringen Anzahl profitieren, ist bei den Hauptschulabsolventen nahezu kein Größeneffekt festzustellen. Kohortenspezifische Einkommensvor- und -nachteile bleiben weitgehend durch das ganze Erwerbsleben hindurch erhalten.

Betrachtet man die Ergebnisse im Lichte von arbeitsmarkt- und bevölkerungssoziologischen Theorien, so ergeben sich zahlreiche Hinweise, daß Arbeitsmarktstrukturierungen für die festgestellten Auswirkungen von entscheidender Bedeutung sind. Ein Blick in die Zukunft läßt angesichts einer alternden Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland zum Ende des Jahrhunderts eine Begünstigung der jüngeren Kohorten erwarten, während dann die 30- bis 40jährigen relativ benachteiligt sein werden.

Gliederung

1. Problemstellung
2. Theoretischer Hintergrund und Hypothesen
 - 2.1 Theorien zum Einfluß der Bildung auf Berufsverlauf und Einkommen
 - 2.2 Theorien zum Einfluß der Kohortengröße auf Berufsverlauf und Einkommen
 - 2.3 Hypothesen und Fragestellungen
3. Rahmendaten und Vorgehensweise
4. Einflüsse von Bildungsstrukturveränderungen auf die kohortenspezifische Einkommenssituation
5. Demographische Einflüsse auf die kohortenspezifische Einkommenssituation
6. Konsequenzen der Bevölkerungsalterung
7. Zusammenfassung

1. Problemstellung

Die intragenerationalen Mobilitätsprozesse im Lebenslauf sind in der sozialwissenschaftlichen Mobilitätsforschung in den letzten Jahren zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses gerückt; die Einflüsse des Alters auf die berufliche Stellung werden auch als *Alterseffekt* bezeichnet. Darüber hinaus haben auch die Einflüsse der (Geburts-)Jahrgangszugehörigkeit auf den individuellen Lebensweg – sog. *Kohorteneffekte* – Beachtung gefunden. Unterschiedliche Kohorten können schließlich in unterschiedlicher Weise oder zumindest unterschiedlichem Ausmaß von den Auswirkungen gesellschaftlichen Wandels und historischer Ereignisse, sog. *Periodeneffekten*, betroffen werden. Untersuchungen zum Einfluß der Bildungsexpansion auf die berufliche Laufbahn (z. B. *Biossfeld*, 1983) zeigen z. B.

bei gleichem Bildungsabschluß eine gewisse Benachteiligung der Kohorten, die die Bildungsexpansion in der Phase ihrer Ausbildung erlebt haben (mit der Bildungsexpansion ist bekanntermaßen in den 60er Jahren die Beteiligung an der Erlangung höherer Bildungsabschlüsse gefördert worden).

Parallel zur soziologischen Mobilitätsforschung finden in der bevölkerungswissenschaftlichen Forschung die Probleme einer alternden Bevölkerung immer stärkeres Interesse. Hierbei werden vielfach auch die Auswirkungen diskutiert, die vom Altersaufbau der Bevölkerung auf die Berufs- und Einkommenschancen einzelner Kohorten ausgehen (*Easterlin*, 1980; *Keyfitz*, 1983). In aller Regel wird unterstellt, daß größere Kohorten gegenüber kleineren eher benachteiligt sind. Die Nachteile großer Kohorten werden vor allem mit einem erhöhten Konkurrenzdruck in Verbindung gebracht.

Die vorliegende Studie analysiert die in der Bevölkerungsentwicklung und in der Bildungsexpansion angelegten Vor- und Nachteile einzelner Geburtskohorten, wobei auch die interagierenden Einflüsse des Bildungs- und des Altersstrukturwandels berücksichtigt werden. Inwieweit hängt das, was Personen in ihrem Leben erreichen, auch davon ab, welchem Geburtsjahrgang sie angehören, welche Bildungsentscheidungen ihre Altersgenossen getroffen haben und wie groß die Geburtskohorte überhaupt ist? Verwischen sich ggf. jahrgangsbezogene Vor- und Nachteile im Lebensablauf oder bleiben sie durch das ganze Leben hindurch erhalten? Ist ein höherer Anteil von Hochschulabsolventen an einer Kohorte in der Lage, die gesamte Kohorte gegenüber anderen Kohorten besser zu stellen oder wenigstens innerhalb der Kohorte eine größere Chancengleichheit zu gewähren?

Im Unterschied zu manchen früheren Untersuchungen zielt die vorliegende Studie lediglich auf kohortenspezifische Einkommensvor- und -nachteile ab, während die Abfolge der beruflichen Positionen (aus denen das Einkommen hervorgeht) nicht unmittelbar analysiert wird. Einkommensunterschiede stellen in fast allen Schichtungs- und

*) Dr. Thomas Klein ist Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Soziologie der Universität Karlsruhe. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

Ungleichheitstheorien eine mehr oder weniger zentrale Variable dar und werden auch als Beispiel der Arbeitsmarktsegmentierung angeführt (z. B. Müller, 1985, S. 20). Die Beschränkung auf das Einkommen darf zwar nicht darüber hinwegtäuschen, daß andere Entlohnungen, die aus der beruflichen Position hervorgehen, ebenfalls bedeutsam sind. Anderweitige Belohnungen sind aber häufig eng an das Einkommen geknüpft. Dies gilt sogar für subjektive Variable wie das *Berufsprestige*. Untersuchungen haben überdies gezeigt, daß die Lebens- und Versorgungsmöglichkeiten in aller Regel eng mit dem Einkommen verbunden sind (z. B. Townsend, 1979). Das Einkommen kann deshalb mit einigem Recht als Schlüsselgröße bei der Bewertung beruflicher Positionen herangezogen werden. Auch in den nachfolgend besprochenen Theorienansätzen werden Berufs- und Einkommenskarrieren mehr oder weniger gemeinsam analysiert.

2. Theoretischer Hintergrund und Hypothesen

2.1 Theorien zum Einfluß der Bildung auf Berufsverlauf und Einkommen

Die bislang vorliegenden Theorien konzentrieren sich in erster Linie auf den Einfluß der Bildung auf Berufsverlauf und Einkommen. Hierbei stehen vor allem zwei theoretische Ansätze im Widerstreit: die humankapitaltheoretischen Ansätze und die strukturalistischen Ansätze.

Den seit Mitte der 60er Jahre entwickelten Humankapitalansätzen liegt die Vorstellung zugrunde, daß die Berufslaufbahn einer Person von ihren eigenen Ressourcen abhängt, vor allem von den Investitionen in das Humankapital. Die in Form der Humankapitaltheorie mehr ökonomische Ausformung dieses Ansatzes (Becker, 1964; Hübler, 1984, S. 33 ff., Bellmann/Gerlach, 1984, S. 192 ff.) beruht auf der neoklassischen Arbeitsmarkttheorie. Bildung – sowohl die Ausbildung wie (in späteren Arbeiten) auch die in der Berufslaufbahn erworbenen Erfahrungen – erhöhen die Produktivität der Arbeitskraft, so daß (durch die Entsprechung von Wertgrenzprodukt der Arbeit und Lohnsatz im Laufe des Erwerbslebens) aufgrund von Bildungsunterschieden entsprechende Einkommensunterschiede entstehen. Die bekannte lebenszyklische Einkommenskurve basiert nach humankapitaltheoretischer Vorstellung auf einem im Lebenslauf zunächst stärker und mit der Zeit immer schwächer anwachsenden Humankapital. Eine mehr soziologische Ausformung dieses Theorieansatzes von Blau und Duncan (1967) schließt im Rahmen des sog. Status Attainment-Modells neben der Bildung auch das persönliche Aspirationsniveau, die Erziehung, die durch das Elternhaus mitgegebenen Sozialbeziehungen und andere Faktoren mit in das Ressourcenbündel ein, das den beruflichen Lebensweg bestimmt.

Entsprechend den humankapitaltheoretischen Ansätzen läßt eine Ausweitung der Bildungsbeteiligung, wie sie in den letzten beiden Dekaden mit der Bildungsexpansion in der Bundesrepublik Deutschland stattgefunden hat, auf eine Erhöhung des Einkommens der relativ besser Ausgebildeten schließen. Gleichzeitig wird im Zuge der Bildungsexpansion eine gewisse Einkommensnivellierung erwartet: Bei den besser Ausgebildeten stellt sich ein Einkommensanstieg ein und die nach wie vor schlechter Ausgebildeten erfahren aufgrund ihrer größeren Knappheit einen gewissen Lohnanstieg, während das größere Angebot bei den besser Ausgebildeten deren Einkommen senkt. Eine solche Einkommensnivellierung zwischen unterschiedlichen

Bildungsstrukturen konnte schon Mitte der 70er Jahre beobachtet werden (Clement et al., 1980).

Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit diese Effekte über alle Altersgruppen hinweg wirksam sind oder aber auf einzelne Altersgruppen beschränkt bleiben, so daß sich aufgrund einer wechselnden Bildungsbeteiligung kohortenspezifische Vor- und Nachteile herausbilden. Grundsätzlich ist auf der Basis der Humankapitaltheorie nicht davon auszugehen, daß Konkurrenz auf eine Altersgruppe beschränkt ist, weil strukturelle Marktbarrieren unberücksichtigt bleiben.

Der wichtigste Kritikpunkt an den humankapitaltheoretischen Ansätzen besteht darin, daß diese Ansätze ausschließlich auf die Eigenschaften des Individuums (die Arbeitsangebotsvariablen) rekurrieren, während die Arbeitsmöglichkeiten, die Zahl und die Struktur der Arbeitsplätze vollkommen unberücksichtigt bleiben. Aus dieser Kritik haben sich – als in den 70er Jahren im Zuge von Wirtschaftskrisen auch die Arbeitsmöglichkeiten zum Engpaß wurden – eine Reihe strukturalistischer Ansätze entwickelt (Baron/Bielby, 1980), die in der Struktur der Arbeitsplätze den mit Abstand wichtigsten Faktor des beruflichen Fortkommens erblicken. Der Bildung kommt im Rahmen dieser Ansätze allenfalls die Funktion einer notwendigen, aber nicht unbedingt hinreichenden Bedingung für die Besetzung beruflicher Positionen zu. Während die humankapitaltheoretischen Ansätze in erster Linie für die Erklärung von Einkommenskarrieren geeignet sind, rücken die strukturalistischen Ansätze die Berufskarriere in den Mittelpunkt; beide Aspekte der Erwerbslaufbahn sind jedoch wie erwähnt eng miteinander verknüpft.

Die strukturalistischen Ansätze stehen in der Tradition der Theorie des dualen Arbeitsmarktes, die auf die amerikanischen Arbeiten von Doeringer und Piore (1971) zurückgeht. Zentrale These der Theorie des dualen Arbeitsmarktes ist die Spaltung des Arbeitsmarktes in ein primäres und ein sekundäres Segment. Beide Segmente unterscheiden sich durch völlig konträre Arbeitsbedingungen vor allem hinsichtlich Bezahlung und Beschäftigungsstabilität. Während diese Dualisierung in den USA mit einer entsprechenden Gliederung des Gütermarktes in Verbindung gebracht wird, einem großindustriellen, wenig konjunkturempfindlichen Bereich mit standardisierter Massenproduktion und einem stark konjunkturabhängigen Bereich von Klein- und Mittelbetrieben, ist in der Bundesrepublik Deutschland eher eine Segmentierung auf der Basis von Einzelbetrieben, ein Bereich der Stammebelegschaften und ein Bereich der fluktuierenden Randbelegschaften, festzustellen (z. B. Sengenberger, 1978). Die Segmentierung wird in der Bundesrepublik Deutschland vor allem mit dem betrieblichen Rationalprinzip erklärt, angesichts schwankender Nachfrage die Austauschbarkeit der Arbeitskräfte möglichst groß und die Anlernkosten möglichst gering zu halten. Dieses Prinzip wird einerseits – bei den Arbeitsplätzen des sekundären Segments – durch niedrige Qualifikationsanforderungen verwirklicht, andererseits – bei den Arbeitsplätzen des primären Segments – durch eine Bindung des Arbeitnehmers an den Betrieb, wenn der von ihm ausgefüllte Arbeitsplatz hohe Anlernkosten verursacht. Vor allem im primären Arbeitsmarktsegment sind deshalb eher auch vorgefertigte Karrierelinien als ausschließlich individuelle Ressourcen für die Berufslaufbahn verantwortlich, wenngleich trotzdem die Bildung eine wichtige Rolle bei der Zuweisung des Arbeitnehmers zu einem Segment einnimmt und für die Besetzung von primären

Arbeitsmarktpositionen als notwendige Bedingung angesehen werden kann.

In der Folge der Arbeitsmarktsegmentationstheorie sind zahlreiche weitere Theorien entstanden, die auf wichtige Implikationen der Arbeitsplatzstruktur für die berufliche Laufbahn von Personen aufmerksam machen. Diese Theorien gehen mehr oder weniger nachdrücklich von der These aus, daß die Ausbildung allenfalls als Indikator für die Erlernbarkeit beruflichen Wissens in der Berufsausübung von Bedeutung ist (*Layard/Psacharopoulos, 1974*).

Eine der extremsten Gegenpositionen zur Humankapitaltheorie ist in der Theorie der Arbeitsplatzkonkurrenz von *Thurow* (1975; 1978) ausformuliert. Hiernach ist in erster Linie die Ausstattung des Arbeitsplatzes und das bei der Verrichtung der Arbeit erworbene Wissen für Lohn und Produktivität verantwortlich (*Thurow, 1975; 1978*). Die Bildung ist im Rahmen der Theorie der Arbeitsplatzkonkurrenz lediglich bei der Besetzung der Arbeitsplätze von Bedeutung, die in der Rangfolge der Ausbildung verteilt werden. Die Arbeitnehmer konkurrieren demgemäß mittels der Ausbildung nicht um Einkommen, sondern um Arbeitsplätze. Die Einkommensverteilung ist hingegen weitgehend durch die Struktur der Arbeitsplätze bestimmt und durch vorgegebene Erwerbslaufbahnen, auf denen durch das ganze Erwerbsleben hindurch das für den jeweiligen Arbeitsplatz erforderliche berufliche Wissen erworben wird.

Da die Einkommensverteilung im Rahmen der Theorie der Arbeitsplatzkonkurrenz von der Arbeitsplatzstruktur und den in der Berufslaufbahn erworbenen Qualifikationen abhängt, ist von Verschiebungen im Bildungsgefüge keinerlei Einfluß auf die Gesamteinkommensverteilung zu erwarten. Gleichzeitig werden von einer Bildungsexpansion keine Tendenzen zur Einkommensangleichung zwischen den verschiedenen Ausbildungsgruppen ausgelöst, weil die Bildungsabschlüsse lediglich anders über die Arbeitsplätze verteilt werden, wobei i. d. R. die relativ Bestgebildeten die attraktivsten Berufspositionen in dem jeweiligen Qualifikationsbereich erhalten: Die Situation der Hochschulabsolventen verschlechtert sich im Zeitablauf durch die Besetzung niedrigerer Berufspositionen; der Austausch der Hochschulabsolventen geht mit einer Verdrängung derjenigen Ausbildungsabschlüsse, die früher in diesen Berufen gearbeitet haben, in noch niedrigere Positionen einher, usw. Die Einkommensunterschiede zwischen den Bildungsgruppen sind auf diese Weise von der Ausbildungsstruktur weitgehend unabhängig; da die Filterung bei der Arbeitsplatzbesetzung nach der Ausbildung erfolgt, ist das individuelle Einkommen lediglich durch den Platz in der Ausbildungshierarchie bestimmt. Anders als auf der Grundlage der Humankapitaltheorie ist außerdem auf der Grundlage der Theorie der Arbeitsplatzkonkurrenz anzunehmen, daß berufliche Vor- und Nachteile, die mit der Bildungsbeteiligung in einer Kohorte zusammenhängen, auf die jeweilige Altersgruppe und evtl. benachbarte Altersgruppen beschränkt bleiben, da die Arbeitsplatzkonkurrenz an bestimmten Punkten innerhalb von Erwerbslaufbahnen stattfindet. Eine Ausweitung der Konkurrenzbeziehungen auf benachbarte Altersgruppen läßt sich im Rahmen von organisationsdemographischen sog. Turniermodellen (vgl. z. B. *Rosenbaum, 1984*) begründen, die postulieren, daß die in der Konkurrenz um einen höheren Arbeitsplatz Unterlegenen nach wie vor in weiteren „Turnieren“ mit den nachfolgenden Kohorten am Aufstiegsbewerb teilnehmen.

2.2 Theorien zum Einfluß der Kohortengröße auf Berufsverlauf und Einkommen

Während der Einfluß der Bildungsexpansion auf Berufsverlauf und Einkommen theoretisch vielfältig durchleuchtet wurde, sind bislang zum Einfluß der Kohortengröße auf Berufsverlauf und Einkommen noch kaum theoretische Überlegungen entwickelt worden, obwohl, wie beispielsweise in einer Untersuchung der Lohnentwicklung im Lebenslauf (*Schmährt, 1984, S. 5*), durchaus darauf hingewiesen wird, daß „die demographischen Konstellationen ... für die weiteren Aufstiegschancen mitentscheidend sind“. Auch zahlreiche andere Untersuchungen lassen kohortenspezifische Unterschiede der Erwerbsbiographie erkennen (z. B. *Göbel, 1983; Biossfield 1986*). Die wenigen vorliegenden Hypothesen lehnen sich eher undifferenziert an neoklassische und humankapitaltheoretische Vorstellungen an. Weit verbreitet ist seit *Easterlin* (1961, 1980) die auf neo-klassische Arbeitsmarktvorstellungen rekurrende Hypothese, daß relativ größere Kohorten einer stärkeren Konkurrenz ausgesetzt sind als relativ kleinere Kohorten und daher niedrigere Einkommen beziehen, et vice versa. Gleichzeitig wird jedoch von *Keyfitz* (1983) darauf hingewiesen, daß die Auswirkungen auf Beruf und auf Einkommen u. U. entgegengesetzt ausfallen und daß es nicht nur auf die relative Kohortengröße, sondern auch auf die Reihenfolge ankommt, mit der größere und kleinere Kohorten aufeinanderfolgen. Aufgrund von Knappheit würden zwar kleinere Kohorten relative Einkommensvorteile erzielen, es bestünde aber die Gefahr, daß die Knappheit eine längere Verweildauer in den einzelnen beruflichen Positionen bewirkt. Eine Beschleunigung der beruflichen Entwicklung fände nur dann statt, wenn eine relativ kleinere Kohorte zwischen zwei größeren Kohorten angesiedelt ist. In diesem Fall würde der retardierende Einfluß auf die berufliche Entwicklung durch die nachfolgende Kohorte aufgefangen.

Eine gewisse Benachteiligung großer Kohorten auf dem Arbeitsmarkt ist in der Terminologie der Humankapitaltheorie auch damit zu erklären, daß verschiedene Kohorten durch ein unterschiedliches Maß an beruflich erworbener Qualifikation nur in eingeschränktem Umfang miteinander konkurrieren. Unterschiedliche Altersgruppen können im Hinblick auf das beruflich erworbene Wissen wie unterschiedliche Bildungsgruppen gesehen werden. Geburtenschwache jüngere Altersgruppen profitieren – wie nach einer Bildungsexpansion auch die unteren Bildungsschichten – von einer größeren Knappheit und einem gewissen Lohnanstieg.

Die letztgenannte Argumentation, mit der im Hinblick auf die Bildungsexpansion eine gewisse Einkommensnivellierung unterstellt wird (s. z.B. auch *Helberger, 1980, S. 7*), ist jedoch nicht völlig einsichtig, da unter Beschränkung auf ausschließlich die persönlichen Ressourcen letztlich doch unklar bleibt, warum unterschiedliche Bildungsniveaus nicht gleichermaßen auch untereinander konkurrieren. Eine Besserstellung kleinerer Kohorten und eine Schlechterstellung größerer Kohorten wird eigentlich erst unter Bezug auf Komponenten der Arbeitsplatzstruktur, insbesondere die Verteilung von gegebenen Positionen auf die verschiedenen Hierarchiestufen verständlich. In Anlehnung an strukturalistische Theorieansätze lassen sich mit Blick auf eine vorgegebene Arbeitsplatzstruktur und mehr oder weniger feste Erwerbslaufbahnen die beruflichen Vorteile kleiner und die Nachteile großer Kohorten leicht erklären. Angesichts von vorgegebenen Erwerbslaufbah-

nen ist aus den strukturalistischen Ansätzen auf mehr oder weniger das ganze Erwerbsleben hindurch existierende kohortenspezifische Einkommensvor- und -nachteile zu schließen.

Die demographischen Einflüsse auf die Berufslaufbahn kommen am deutlichsten in einer Reihe von organisationsbezogenen Arbeitsmarkttheorien zum Ausdruck, in denen Karrierewege – in Fortführung strukturalistischer Theorieansätze -- ganz unmittelbar mit der organisationalen Arbeitsplatzstruktur verknüpft sind (zum Überblick vgl. Müller, 1985). Diese Theorien beruhen in aller Regel auf dem Konzept von Vakanzketten (z. B. Stewman/Konda, 1983; Konda/Stewman, 1980): Eine berufliche Karriere-möglichkeit ist in Organisationen nur aufgrund von vakanten Positionen möglich, die – wenn man von externen Besetzungen absieht – durch Aufstieg gefüllt werden, wodurch eine niedrigere Position vakant wird, die wiederum durch Aufstieg ausgefüllt wird, usf. Für die Karriere-chancen ist im Rahmen der Vakanzkettentheorie das Verhältnis der anfallenden Vakanz zu der Zahl potentieller Bewerber ausschlaggebend. Dieses Verhältnis korrespondiert in aller Regel mit dem Verhältnis der Besetzungszahlen in zwei aufeinanderfolgenden Hierarchiestufen, der Vakanzstufe und der Bewerberstufe.

Überträgt man diese Gedanken auf den gesamten Arbeitsmarkt, so werden die Besetzungszahlen durch die Geburtsjahrgangsstärken bestimmt. Gleichzeitig machen die organisationsbezogenen Arbeitsmarkttheorien auf eine Reihe weiterer Faktoren aufmerksam, welche die Karrierechancen beeinflussen. Hierunter spielen vor allem Austrittsraten aus der Organisation und Eintrittsraten in die Organisation, Wachstum und Schrumpfung der Organisation und hierarchische Umstrukturierungen eine große Rolle. Die Karrierechancen hängen m. a. W. auch davon ab, ob und in welchem Umfang Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen oder gestrichen werden, Arbeitnehmer aus der Organisation ausscheiden, externe Rekrutierungen stattfinden und die Organisationspyramide flacher oder steiler wird. Überträgt man diese Faktoren ebenfalls auf den gesamten Arbeitsmarkt, so werden neben der demographischen Entwicklung auch die Erwerbsbeteiligung und die zwischenstaatliche Migration, das wirtschaftliche Wachstum und der Strukturwandel der Wirtschaft theoretisch in die Erklärung von Erwerbskarrieren eingebunden.

2.3 Hypothesen und Fragestellungen

Auf der Grundlage der vorliegenden und hier zum Teil selbständig weitergeführten Theorieansätze lassen sich damit für die Untersuchung von Bildungs- und Altersstruktureinflüssen auf die jahrgangsspezifischen Einkommenskarrieren die folgenden Fragestellungen und Hypothesen ableiten:

- Sind die Kohorten, die von der Bildungsexpansion erfaßt wurden, in demselben Lebensabschnitt (im Vergleich zu früheren Kohorten) besser oder gleich gestellt? Ist also das Einkommen mehr durch die individuellen Ausbildungsressourcen oder durch die vorgegebenen Erwerbslaufbahnen bestimmt?
- Läßt sich für die Kohorten, die die Bildungsexpansion in der Phase ihrer Ausbildung erlebt haben, eine gewisse Einkommensnivellierung zwischen den Ausbildungsabschlüssen nachweisen?
- Korrelieren die Erwerbschancen eines Geburtsjahrgangs mit der Größe der gesamten Kohorte? Lassen sich ggf.

nachteilige „Rückstauereffekte“ eines länger anhaltenden Bevölkerungswachstums erkennen?

- Verwischen sich ggf. kohortenspezifische Einkommensvor- und -nachteile im Lebensablauf oder bleiben sie der Kohorte aufgrund einer konstanten Struktur von Erwerbslaufbahnen durch das gesamte Erwerbsleben hindurch erhalten?

3. Rahmendaten und Vorgehensweise

Die vorliegend berichtete Untersuchung basiert auf der Gegenüberstellung der zwei Mikrozensen von 1976 und 1982. Einige grundsätzliche Informationen zum Mikrozensus finden sich z. B. bei Störtzbach und Lengsfeld (1984, S. 6f.). Wegen des Querschnittcharakters des Mikrozensus werden in dieser Studie an keiner Stelle echte Längsschnittinformationen verarbeitet. Aufgrund der hohen Repräsentativität des Mikrozensus erhält man aber durch einen altersversetzten Zeitvergleich mit ausreichender Zuverlässigkeit Quasi-Längsschnittinformationen.

In Anbetracht des zeitlichen Abstandes zwischen den gegenübergestellten Mikrozensus bietet sich der Bezug auf 6-Jahres-Kohorten an. 6-Jahres-Alterskohorten stellen außerdem bei einer Vielzahl der Analysen einen guten Kompromiß zwischen Genauigkeit (Fallzahl) und Differenziertheit dar. In Anbetracht der demographischen Fragestellung bedarf es keiner Erläuterung, daß Alterskohorten und nicht (wie in Analysen, die ausschließlich auf die Bildungsexpansion abstellen, z. B. Biossfeld, 1985 a) Berufseintrittskohorten analysiert werden. Zahlreiche Analysen beschränken sich nur auf die Männerkohorten, weil bei ihnen am ehesten mit Kohorteneffekten auf den Erwerbseinkommensverlauf zu rechnen ist. Männer weisen eine stabilere Erwerbsbeteiligung auf, so daß bei ihnen kohortenspezifische Umschichtungen in der Erwerbstätigkeit stärker zum Tragen kommen.

In Tabelle 1 sind die Kohortenumfänge der deutschen Bevölkerung für das Jahr 1982 dokumentiert. Die dort wiedergegebene Verteilung spiegelt – in 6-Jahres-Altersgruppen zusammengefaßt – den Altersaufbau der deutschen Wohnbevölkerung im Jahre 1982 wider. Bei den 30- bis 35jährigen ist deutlich das Geburtentief nach dem Zweiten Weltkrieg zu erkennen, bei den 42- bis 47jährigen der Geburtenboom der 30er Jahre und bei denjenigen über 53 Jahren, insbesondere bei den Männern über 50 Jahren, die Ausfälle durch den Zweiten Weltkrieg.

Hinsichtlich der Ausbildungsstruktur der Kohorten bzw. Altersgruppen lassen die Anteile der Akademiker deutlich die Bildungsexpansion erkennen: Wenn man diejenigen unter 30 Jahren, die noch zu einem nennenswerten Teil an den Hochschulen studieren, vernachlässigt, weist jede nachfolgende Kohorte einen höheren Akademikeranteil auf als die vorangegangene; bei den 30- bis 35jährigen Männern der Geburtsjahrgänge 1947 bis 1952 beträgt er schließlich 11,6%. Etwas weniger ausgeprägt ist die Bildungsexpansion auch bei den Fachhochschulabsolventen, den Abiturienten und denjenigen mit Mittlerer Reife und abgeschlossener Berufsausbildung zu verfolgen, während der Hauptschüleranteil entsprechend zurückgeht.

Die Kohorten der 18- bis 29jährigen, der 42- bis 47jährigen und der 54- bis 59jährigen haben zwischen 1976 und 1982 an Umfang zugenommen. Die Zu- und Abnahmen bei den Männern sind weitgehend parallel verlaufen, mit Ausnahme der Altersgruppe von 48 bis 59 Jahren, in denen die

76er-Kohorten aufgrund der Kriegstoten des Zweiten Weltkriegs kleiner sind als die Nachfolgekohorten. Bei den einzelnen Ausbildungsgruppen mischen sich die Veränderungen der Jahrgangsstärke mit der Bildungsexpansion, wodurch die Steigerungen bei den Hoch- und den Fachhochschulabsolventen in allen Altersgruppen über 23 Jahren weit über der demographisch bedingten Zunahme liegen.

Für die weitere Untersuchung ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Einfluß der Kohortengröße auf das Arbeits-einkommen weniger von der Gesamtgröße der Geburtskohorte als vielmehr von der Größe der Erwerbs(tätigen)-kohorte ausgeht. Auch für den Einfluß der Bildungsexpansion ist letztendlich die Ausbildungsstruktur unter den Erwerbstätigen entscheidend. Die Größe von Erwerbskohorten hängt jedoch neben der Kohortengröße der Gesamtbevölkerung auch von der Erwerbsbeteiligung ab. Dieser Zusammenhang ist für das Jahr 1982 in Tabelle 2 wiedergegeben. Die Erwerbspersonen weisen allerdings eine ähnliche Altersgliederung wie die Gesamtbevölkerung im Erwerbsalter auf, wobei vor allem die älteren Altersgruppen ab 54 Jahren und bei den Männern auch die jüngste Altersgruppe bis 24 Jahren eine unterdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung zeigen, während die Altersgruppen von 24 bis 53 Jahren überdurchschnittlich am Erwerbsleben beteiligt sind (vgl. Tab. 5, Spalten 2 und 4). Auch die Veränderungen der Erwerbstätigenzahlen zwischen den Jahren 1976 und 1982 (Tab. 3) sind weitgehend parallel zu den Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung vor sich gegangen.

Aus einer Reihe von Gründen, die weiter unten im Zusammenhang mit der Problematik der Einkommenserfassung diskutiert werden, bezieht sich die nachfolgende Analyse nicht auf alle (deutschen) Erwerbstätigen, sondern nur auf

die abhängig Beschäftigten, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben. Nicht berücksichtigt wurden auch die abhängig Beschäftigten in der Landwirtschaft, bei denen u. U. nicht monetäre Einkommenskomponenten ein größeres Gewicht haben. Die Kohortengrößen der in diesem Sinne Vollerwerbstätigen sind – wie aus Tabelle 2 ersichtlich – weitgehend parallel zu den weiter gefaßten Erwerbstätigenkohorten gegliedert, wobei – vor allem unter den Männern – die mittleren Altersgruppen unter den Erwerbstätigen überdurchschnittlich zu den Vollerwerbstätigen zählen. Die Veränderungen im Altersaufbau der Ganztagerwerbstätigen, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich aus der Erwerbstätigkeit bestreiten (Tab. 3), haben sich ebenfalls weitgehend parallel zu den Veränderungen in der Gesamtheit der Erwerbstätigenschaft und in der Gesamtbevölkerung im Erwerbsalter entwickelt. Auch wenn die Analyse auf die Größe der Kohorten der Vollerwerbstätigen und deren Ausbildungsstruktur Bezug nimmt, so sind dafür letztlich die demographischen Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung bedeutender als Veränderungen der Erwerbsbeteiligung.

Zur Analyse der Auswirkung von Bildungsstrukturveränderungen sind schließlich auch die Größen(veränderungen) einzelner Gruppen mit demselben Ausbildungsabschluß relevant, die sich bei einer Veränderung der Ausbildungsstruktur nicht mehr parallel zur Größenveränderung der Erwerbstätigenkohorte entwickeln. In den Tabellen 2 und 3 ist deshalb auch auf die Ausbildungsstruktur Bezug genommen. Hieraus ist beispielsweise ersichtlich, daß die (Voll-)Erwerbstätigenkohorte der 1982 30- bis 35jährigen den größten Hochschulabsolventenanteil von 12,2% aufweist (Tab. 2). Der Anteil geht mit zunehmendem Alter

Tabelle 1: Deutsche Bevölkerung nach Alters- und Bildungsgruppe 1982 und Veränderungen zwischen 1976 und 1982

Altersgruppe	Bevölkerungsgröße 1982	davon mit								Veränderungen der Bevölkerungsgröße 1976-1982	davon mit							
		Hochschulabschluß	Fachhochschulabschluß	Abitur	Mittlere Reife mit Berufsausbildung	Mittlere Reife ohne Berufsausbildung	Hauptschulabschluß mit Berufsausbildung	Hauptschulabschluß ohne Berufsausbildung	Hochschulabschluß		Fachhochschulabschluß	Abitur	Mittlere Reife mit Berufsausbildung	Mittlere Reife ohne Berufsausbildung	Hauptschulabschluß mit Berufsausbildung	Hauptschulabschluß ohne Berufsausbildung		
	1000	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%		
Gesamtbevölkerung (alle Altersgruppen = 56 527,3 Tsd.)																		
18-23	5573,9	0,4	0,4	15,1	16,7	11,7	28,0	27,7	118	93	81	127	142	170	91	126		
24-29	4423,2	6,2	3,3	13,0	19,9	2,3	41,8	13,5	106	144	126	146	144	99	96	73		
30-35	4193,3	9,2	3,3	4,3	16,4	2,0	48,7	16,1	99	158	104	83	107	82	104	71		
36-41	4302,1	7,6	3,3	2,8	16,2	2,1	48,1	20,0	81	157	108	51	122	81	87	50		
42-47	5434,8	4,6	2,4	2,3	12,0	1,7	46,5	30,6	126	197	164	66	176	90	146	97		
48-53	4334,1	3,4	2,0	2,3	9,9	2,1	41,8	38,6	99	118	102	44	109	75	107	97		
54-59	4273,9	3,4	1,8	3,1	9,6	2,7	40,6	38,8	125	170	152	81	120	111	149	110		
60-64	2893,6	2,9	1,6	2,7	10,1	2,7	36,5	43,7	88	122	102	53	97	78	102	80		
Männliche Bevölkerung (alle Altersgruppen = 26 675,8 Tsd.)																		
18-23	2832,3	0,3	0,3	15,3	12,9	10,3	32,7	28,3	118	128	56	113	138	157	101	129		
24-29	2247,6	6,0	4,2	16,0	16,9	1,4	45,4	10,2	107	128	115	140	134	114	95	82		
30-35	2106,5	11,6	5,1	5,4	14,9	0,8	51,9	10,2	99	153	104	98	111	89	97	71		
36-41	2136,2	9,8	5,3	3,0	14,5	0,6	55,2	11,5	79	138	108	51	118	64	78	48		
42-47	2716,8	6,2	4,0	2,6	11,0	0,5	58,3	17,3	126	180	176	72	154	67	134	94		
48-53	2163,1	4,9	3,3	2,4	10,5	0,7	57,0	21,3	112	119	115	44	128	64	120	107		
54-59	1864,7	5,0	3,2	3,5	9,9	1,1	56,3	21,0	133	153	158	80	128	133	147	113		
60-64	1159,0	5,0	3,2	3,4	10,5	0,9	53,7	23,4	87	108	108	50	88	72	95	77		

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982; eigene Berechnung

Tabelle 2: Bevölkerung und Erwerbstätige nach Ausbildungsgruppen und Alter 1982 (Mai)

Altersgruppe	Bevölkerung insgesamt		Erwerbstätige		Vollerwerbstätige ¹⁾		davon mit						
	1000	%	1000	%	1000	%	Hochschulabschluss	Fachhochschulabschluss	Abitur	Mittlere Reife mit Berufsausbildung	Mittlere Reife ohne Berufsausbildung	Hauptschulabschluss mit Berufsausbildung	Hauptschulabschluss ohne Berufsausbildung
Total ²⁾	35 428,9 ³⁾	100	24 458,5 ⁴⁾	100	16 547,5	100	6,7	3,3	3,8	17,1	2,0	50,3	16,8
18-23	5 573,9	15,7	3 843,5	15,7	2 451,8	14,8	0,4	0,6	5,8	27,5	4,9	45,3	15,5
24-29	4 423,2	12,5	3 386,4	13,8	2 571,4	15,5	7,3	4,1	6,3	23,5	1,7	47,4	9,8
30-35	4 193,3	11,8	3 268,3	13,4	2 297,2	13,9	12,2	4,5	3,6	17,2	1,4	50,7	10,5
36-41	4 302,1	12,1	3 368,0	13,8	2 259,5	13,7	10,0	4,7	2,6	15,7	1,2	53,0	12,9
42-47	5 434,8	15,3	4 177,9	17,1	2 780,8	16,8	6,4	3,5	2,4	12,2	0,9	54,5	20,2
48-53	4 334,1	12,2	3 135,9	12,8	2 112,0	12,8	4,9	3,0	2,5	11,0	1,3	52,7	24,7
54-59	4 273,9	12,1	2 552,0	10,4	1 666,0	10,1	5,3	2,9	3,4	11,3	1,9	51,2	23,9
60-64	2 893,6	8,2	726,5	3,0	408,8	2,5	8,8	4,0	4,2	14,1	1,6	46,4	20,9
Männer ²⁾	17 226,2	100	14 823,9	100	11 525,1	100	6,7	4,1	3,5	13,9	1,0	56,5	14,3
18-23	2 832,3	16,4	1 939,6	13,1	1 170,7	10,2	0,2	0,4	5,0	19,1	3,5	55,8	16,1
24-29	2 247,6	13,0	1 946,1	13,1	1 609,6	14,0	6,0	4,6	5,9	19,4	0,9	53,9	9,4
30-35	2 106,5	12,2	2 049,3	13,8	1 691,6	14,7	11,6	5,4	3,8	15,3	0,7	54,1	9,0
36-41	2 136,2	12,4	2 104,2	14,2	1 729,1	15,0	9,6	5,6	2,6	14,2	0,5	56,9	10,5
42-47	2 716,8	15,8	2 657,0	17,0	2 152,4	18,7	6,4	4,2	2,4	10,7	0,4	59,7	16,2
48-53	2 163,1	12,6	2 052,9	13,8	1 632,9	14,2	4,9	3,5	2,4	10,2	0,6	59,0	19,4
54-59	1 864,7	10,8	1 573,6	10,6	1 208,7	10,5	5,3	3,5	3,3	10,2	1,1	57,9	18,7
60-64	1 159,0	6,7	501,2	3,4	330,1	2,9	8,6	4,6	3,9	13,3	1,0	50,7	17,8

¹⁾ nur deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben)

²⁾ bezogen auf die Altersgruppen von 18 bis 64 Jahren

³⁾ Die deutsche Gesamtbevölkerung umfaßt 56527,3 Tsd., die männliche Bevölkerung 26675,8 Tsd.

⁴⁾ Die Zahl der Erwerbstätigen beträgt, bezogen auf alle Altersgruppen 25612,3 Tsd., die der männlichen Erwerbstätigen 15481,1 Tsd. Quelle: Mikrozensus 1982, eigene Berechnungen

Tabelle 3: Veränderung der Gesamtbevölkerung und der Erwerbstätigen nach Ausbildungsgruppe und Alter zwischen 1976 und 1982

Altersgruppe	Bevölkerung	Erwerbstätige	Vollerwerbstätige ¹⁾	davon mit ³⁾						
				Hochschulabschluss	Fachhochschulabschluss	Abitur	Mittlere Reife mit Berufsausbildung	Mittlere Reife ohne Berufsausbildung	Hauptschulabschluss mit Berufsausbildung	Hauptschulabschluss ohne Berufsausbildung
Insges. ²⁾	107	113	108	171	129	109	138	92	109	86
18-23	118	127	104	85	82	156	156	111	89	96
24-29	106	119	111	164	134	154	150	93	98	79
30-35	99	104	105	186	112	81	115	92	103	72
36-41	81	85	84	166	108	49	121	76	83	50
42-47	126	131	129	216	170	67	165	80	138	96
48-53	99	104	104	137	109	46	110	73	112	96
54-59	125	127	124	190	146	75	116	115	139	103
60-64	88	74	74	131	92	42	74	59	78	63
Männer ²⁾	109	109	107	159	127	92	127	87	109	85
18-23	118	120	105	121	53	135	131	100	99	100
24-29	107	105	104	142	118	141	136	104	95	79
30-35	99	99	98	165	109	81	110	82	96	65
36-41	79	79	80	144	109	46	119	64	78	47
42-47	126	127	127	202	179	68	153	65	133	94
48-53	112	112	112	132	116	45	124	62	120	104
54-59	133	129	127	168	150	69	119	115	139	107
60-64	87	72	71	116	92	35	74	52	76	59

¹⁾ nur deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben

²⁾ bezogen auf die Altersgruppen von 18 bis 64 Jahren

³⁾ Veränderung des Anteils an allen Vollerwerbstätigen in %

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982, eigene Berechnungen

der Kohorten zunächst sukzessive bis auf knapp 5% zurück; dieser Rückgang ist Ausdruck der Bildungsexpansion in den 60er und 70er Jahren. Der vergleichsweise niedrige Hochschulabsolventenanteil bei denjenigen unter 30 Jahren (1982) ist weniger auf einen Rückgang der Bildungsbeteiligung als auf die Tatsache zurückzuführen, daß viele ihr Studium in diesem Alter noch nicht beendet haben und in der Erwerbstätigenkohorte deshalb noch keine Berücksichtigung finden. Der mit fast 9% vergleichsweise hohe Anteil bei den 60- bis 65jährigen ist teilweise auf eine längere Erwerbsbeteiligung von Hochschulabsolventen zurückzuführen. Bei den männlichen Erwerbstätigen liegt der Hochschulabsolventenanteil tendenziell geringfügig niedriger – ein Ausdruck der Tatsache, daß die Frauenerwerbsbeteiligung stärker vom Bildungsabschluß bestimmt wird als die der Männer. Eine ähnliche Struktur findet sich auch für die Fachhochschulabsolventen, die Abiturienten und die Realschulabsolventen, während der Hauptschulabschluß in diesen Kohorten entsprechend seltener vertreten ist.

Ausschlaggebend für die kohortenspezifischen Vor- und Nachteile sind jedoch vor allem auch die Zu- und Abnahmen der Erwerbstätigen einzelner Bildungsabschlüsse von 1976 bis 1982 und ihres Anteils in der jeweiligen Kohorte. Dabei sind hier weniger die absoluten Veränderungen als vielmehr die des Anteils relevant. In Tabelle 3 sind die Veränderungen bei den Anteilen der einzelnen Bildungsabschlüsse in den jeweiligen Kohorten wiedergegeben. Demnach hat der Hochschulabsolventenanteil von 1976 bis 1982 in allen Altersgruppen ab 24 Jahren zugenommen. Zunahmen finden sich in den meisten Altersgruppen ebenfalls für den Anteil der Fachhochschulabsolventen und für diejenigen mit Mittlerer Reife und abgeschlossener Berufsausbildung.

Schwierig gestaltet sich die Erfassung des Arbeitseinkommens in den einzelnen Kohorten und Ausbildungsgruppen. Dafür sind mehrere Umstände verantwortlich. Die sonst in Umfragen üblichen Probleme mit Antwortverweigerungen und Falschangaben sind (auch aufgrund der Auskunftspflicht des Mikrozensus) von vergleichsweise geringer Bedeutung. Problematisch ist in erster Linie, daß der Mikrozensus lediglich das persönliche Nettoeinkommen erfaßt, nicht jedoch die Quelle des Einkommens, so daß offenbleibt, inwieweit es sich um Arbeitsverdienste handelt. Einen Hinweis gibt lediglich die Frage nach dem überwiegenden Lebensunterhalt. Aus diesem Grund beschränkt sich die Analyse auf die Vollzeitbeschäftigten mit einer Arbeitszeit von über 36 Stunden pro Woche, die außerdem ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten. Es wird unterstellt, daß sich in dieser Erwerbstätigengruppe die Einkommensangaben weitgehend mit dem Arbeitsverdienst decken. Für die Bewertung der beruflichen Position ist allerdings eher das Brutto- als das Nettoeinkommen geeignet, da das Nettoeinkommen stark durch die steuerliche Berücksichtigung des familialen Lebenszusammenhangs beeinflusst wird. Man kann annehmen, daß die Abzüge vom Bruttoeinkommen zu Beginn des Erwerbslebens, wenn viele Erwerbstätige noch ledig sind, am höchsten ausfallen, so daß die hinter der Nettoeinkommensentwicklung stehenden beruflichen Aufstiege im Lebensablauf in dieser Studie eher überschätzt werden.

Weiterhin entstehen Probleme, weil die Einkommen von 1976 und 1982 nicht ohne weiteres vergleichbar sind und weil das Einkommen im Mikrozensus überdies nur klassifi-

ziert erfaßt wurde, wobei obendrein zu beiden Erhebungszeitpunkten unterschiedliche Einkommensklassen benutzt wurden. Diese Probleme werden allerdings dadurch entschärft, daß die Kohortengröße in erster Linie mit *relativen* Vor- und Nachteilen in Verbindung gebracht wird. Durch den Bezug auf das relative Einkommen kann eine gewisse Vergleichbarkeit der Einkommensangaben von 1976 und 1982 hergestellt werden. Als Bezugspunkt wurden – wegen der Klassifizierung – alle Einkommen auf den Median bezogen, der unter der Annahme von Gleichverteilung in der Einkommensklasse des Medians errechnet wurde. Der Median gibt den Einkommenswert an, der die untersuchte Population in zwei Hälften mit besser und mit schlechter Verdienenden aufteilt. Die Berechnung des Medians ist in Anbetracht klassifizierter Einkommensangaben mit weniger restriktiven Annahmen belastet als das arithmetische Mittel, dessen Berechnung in *jeder* Einkommensklasse eine Verteilungsannahme erfordert, die insbesondere in der obersten, offenen Klasse auch durch „Ausreißer“ mit großen Unsicherheiten behaftet ist. Die in der Analyse zugrundegelegte, relative Einkommensposition bestimmt sich also aus der Relation zwischen dem Klassenmittelwert der angegebenen Einkommensklasse zu dem Median. Aufgrund der doch großen Zahl von 15 (1976) bzw. 18 (1982) Einkommensklassen konnten auf diese Weise relativ zuverlässige Ergebnisse erzielt werden.

Für die nachfolgende Analyse werden Medianwerte sowohl für die Gesamtheit aller Vollerwerbstätigen als auch für die einzelnen Ausbildungsgruppen berechnet. Während die auf den erstgenannten Median bezogene Einkommensangabe über die Einkommensposition in der Vollerwerbstätigen-Auskunft gibt, informiert die auf den zweitgenannten Median bezogene Einkommensangabe über die Position innerhalb der Erwerbstätigen-Gruppe mit gleichem Ausbildungsabschluß. Unter Bezugnahme auf diesen zweiten Maßstab können Einkommensvor- und -nachteile, die die gesamte Ausbildungsgruppe zwischen 1976 und 1982 erfahren hat, aus der Analyse ausgeblendet werden, so daß

Tabelle 4: Mediane des Nettoerwerbseinkommens nach Ge-

Bildungsabschluß	Median 1976		Median 1982	
	Insgesamt	Männer	Insgesamt	Männer
	DM	DM	DM	DM
Insgesamt	1313	1430	1776	1948
Hauptschulabschluß ohne Berufsausbildung	1098	1243	1453	1659
Hauptschulabschluß mit Berufsausbildung	1309	1382	1772	1881
Mittlere Reife ohne Berufsausbildung	1142	1390	1406	1653
Mittlere Reife mit Berufsausbildung	1431	1714	1817	2173
Abitur	1623	1832	1920	2291
Fachhochschulabschluß	2258	2370	2916	3012
Hochschulabschluß	2466	2715	3018	3342

Berechnet auf der Grundlage von klassifizierten Einkommensangaben und unter der Annahme von Gleichverteilung in der Klasse des Medians. Die Angaben beziehen sich auf das Nettoeinkommen der deutschen abhängig Beschäftigten (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben. Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982, eigene Berechnungen

die kohortenspezifischen Vor- und Nachteile stärker zutage treten. Um die Einflüsse auszuschalten, die in Anbetracht der Einkommensdiskriminierung von Frauen von alters- und/oder ausbildungsspezifischen Veränderungen der Frauenerwerbsbeteiligung zwischen 1976 und 1982 auf die Ergebnisse ausgehen, wurde die relative Einkommensposition der Männer zusätzlich auch auf das Medianeinkommen der männlichen Vollerwerbstätigen bezogen. In Tabelle 4 sind die auf die gesamte Erwerbstätigenschaft und die auf die männlichen Erwerbstätigen bezogenen Mediane aller Ausbildungsgruppen für 1976 und 1982 wiedergegeben. Mit steigendem Ausbildungsabschluß kann man erwartungsgemäß einen Anstieg der relativen Einkommensposition beobachten. Die durchschnittliche Einkommensposition der Männer liegt in allen Ausbildungsgruppen über der der Frauen.

In der weiteren Analyse sollen die so erfaßten durchschnittlichen relativen Einkommenspositionen von Geburtskohorten und Ausbildungsgruppen mit der Kohortengröße und der Ausbildungsstruktur von Kohorten in Verbindung gebracht werden. Kohortengröße und Bildungsexpansion können jedoch nur dann in vollem Umfang für die Verdiensthöhe von Bedeutung sein, wenn sie sich auch bei den (Voll-)Erwerbstätigen niederschlagen, wenn m. a. W. der alters- und ausbildungsspezifische Erwerbstätigenanteil in der Bevölkerung konstant ist. Es kann jedoch vermutet werden, daß sich eine Benachteiligung großer Kohorten auch darin äußert, daß darin erwerbslose Erwerbspersonen enthalten sind. So wird beispielsweise die zu Beginn der 80er Jahre stark angestiegene Arbeitslosigkeit auch auf demographische Faktoren zurückgeführt. Die in dieser Studie vorgenommene Beschränkung auf die monetären Aspekte klammert daher einen wichtigen (mengenmäßigen) Aspekt möglicher Benachteiligung aus, der vor allem auch durch die strukturalistischen Arbeitsmarkttheorien und insbesondere die Theorie der Arbeitsplatzkonkurrenz betont wird. Geht man davon aus, daß Arbeitslose in einer späteren Erwerbstätigkeit Einkommensnachteile davontragen, muß man überdies mit einer Unterschätzung der monetären Benachteiligung großer Kohorten rechnen. Hinsichtlich der Bildungsexpansion ist hingegen anzunehmen, daß sie überproportional in der Erwerbstätigenschaft zum Ausdruck kommt, weil insbesondere bei Frauen die Erwerbsbeteiligung auch an den Bildungsabschluß gekoppelt ist. Dies zeigt sich in den Tabellen 1 und 2; dort ist für 1982 in der männlichen Gesamtbevölkerung (Tab. 1) in jeder Altersgruppe in etwa dieselbe Ausbildungsstruktur festzustellen wie unter den männlichen Vollerwerbstätigen (Tab. 2), wohingegen die Gesamtheit der Vollerwerbstätigen einen durchweg höheren Hochschulabsolventenanteil aufweist, als die gesamte männliche und weibliche Bevölkerung. Während sich also Altersstrukturverschiebungen nicht voll in der Verdiensthöhe niederschlagen, kommen Bildungsstrukturverschiebungen in doppelter Weise zum Tragen.

Im Hinblick auf die strukturalistischen Theorieansätze und insbesondere die organisationssoziologischen Arbeitsmarkttheorien ist außerdem zu berücksichtigen, daß sich u.U. auch Veränderungen der Arbeitsplatzstruktur auf die Einkommensposition von Kohorten und Ausbildungsgruppen auswirken können. Aus den organisationsbezogenen Arbeitsmarkttheorien kann man folgern, daß vor allem Wachstum respektive Schrumpfung und ein Strukturwandel der Wirtschaft die Arbeitsplatzstruktur bestimmen und die kohortengrößen- und bildungsstrukturbezogenen Vor- und Nachteile einzelner Kohorten ausgleichen oder poten-

zieren können. Aus Tabelle 3 geht hervor, daß die Zahl der Vollerwerbstätigen von 1976 bis 1982 um insgesamt 8% angewachsen ist. Wenn man bei der hier verwendeten Definition der Vollerwerbstätigkeit das Merkmal des überwiegenden Lebensunterhalts aus Erwerbstätigkeit vernachlässigt, entspricht dieser Anstieg einem Wachstum der Vollarbeitsplätze um immerhin ebenfalls 8%. Bei den nachfolgenden Analysen wird unterstellt, daß dieses Wachstum proportional über alle Einkommensstufen hinweg verteilt ist und daß ein wirtschaftsstruktureller Wandel wie der vielfach festgestellte Tertiarisierungsprozeß nur die Berufsstruktur, nicht aber die Einkommensstruktur der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze verändert. Dies scheint angesichts des kurzen betrachteten Zeitraums von nur sechs Jahren vertretbar, wenn man – wie nachfolgend unter Bezug auf die relativen Veränderungen geschehen – nur auf die strukturellen Komponenten der Veränderungen von Altersaufbau und Bildungsstruktur abstellt; es darf jedoch dabei nicht übersehen werden, daß auch schon in wenigen Jahren Verschiebungen der Wirtschaftsstruktur stattfinden (Clement et al., 1980).

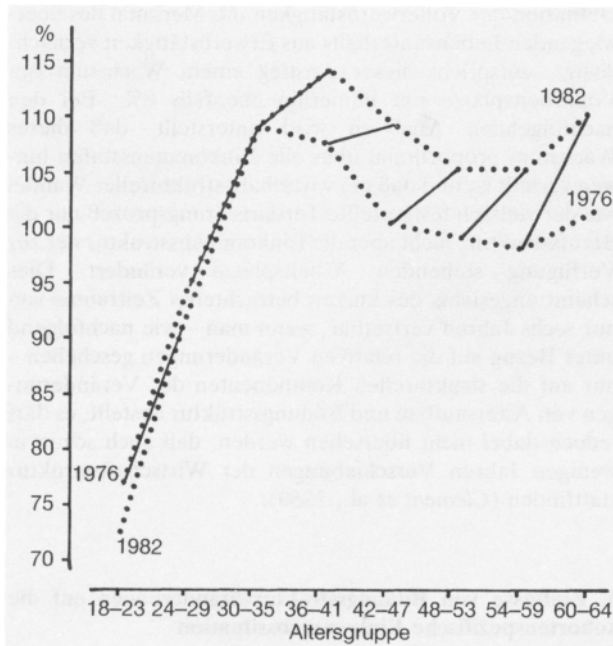
4. Einflüsse von Bildungsstrukturveränderungen auf die kohortenspezifische Einkommenssituation

In Schaubild 1 ist die durchschnittliche relative Einkommensposition der einzelnen Kohorten bzw. Altersgruppen für 1976 und 1982 dargestellt. Dargestellt ist jeweils die durchschnittliche relative Einkommensposition der Altersklasse, gemessen mit dem Medianeinkommen dieser Altersklasse in Relation zum Gesamtmedian des betreffenden Jahres (gleich 100%). Im Jahr 1976 verdienen beispielsweise die 18- bis 23jährigen durchschnittlich etwa 76% des Gesamtdurchschnitts. Bei den jüngeren Altersgruppen unter 30 Jahren liegt die gestrichelte Kurve des Jahres 1982 unter der Kurve von 1976, bei den mittleren und älteren Altersgruppen liegt sie darüber. Dies heißt, daß die jüngeren Altersgruppen 1982 noch weiter unter dem Gesamtdurchschnitt verdienen als 1976, während diejenigen im Alter von 30 Jahren und darüber relativ noch bessergestellt sind als zuvor.

Geht man davon aus, daß die Altersgruppen 1976 und 1982 jeweils repräsentativ erfaßt wurden, ist jede Altersgruppe des Jahres 1976 im Jahr 1982 in der nächst höheren Altersgruppe erfaßt. Die Gegenüberstellung beider Mikrozensen läßt deshalb einzelne 6-Jahres-Ausschnitte aus den lebenszyklischen Einkommensprofilen einzelner Kohorten erkennen, welche in Schaubild 1 mit durchgezogenen Strichen dargestellt sind. Die Striche können als Abschnitte der lebenszyklischen Einkommensentwicklung in Relation zum gesamten Einkommensdurchschnitt interpretiert werden und geben somit quasi eine Längsschnittinformation wieder. Die 24- bis 29jährigen des Jahres 1982, deren Medianeinkommen 1982 92% des Gesamtmedians dieses Jahres ausmacht, haben beispielsweise 1976, 18- bis 23jährig, durchschnittlich nur 76% des Mediandurchschnittseinkommens verdient. Die Ausschnitte aus der lebenszyklischen Einkommensverteilung deuten eine im Lebenslauf zunächst steil und später nur noch schwach ansteigende Einkommensposition an (der steile Anstieg bei den über 60jährigen kann hingegen kaum interpretiert werden, weil die Erwerbsbeteiligung in dieser Altersklasse stark durch das Ausbildungsniveau beeinflusst wird).

Die (in Form der gestrichelt dargestellten Kurven) im Querschnitt festgestellten Alters-Einkommens-Profile

Schaubild 1: Durchschnittliche relative Einkommensposition¹ von Erwerbstätigen² nach Altersgruppe – Querschnittsergebnisse 1976 und 1982



¹) Die relative Einkommensposition ist in Prozent des Einkommensmedians aller Erwerbstätigen definiert. Der Durchschnitt der relativen Einkommensposition ist in jeder Altersklasse unter Bezug auf die Median-Einkommensposition der Altersklasse berechnet.

²) Alle Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche abhängig beschäftigte Erwerbstätige (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben.

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982; eigene Berechnungen

resultieren somit aus einer Mischung der eingangs beschriebenen *Lebenszyklus- und Kohorteneinflüsse* auf das Einkommen. Die hier interessierenden Kohorteneinflüsse äußern sich in einer Verschiebung der Querschnittsverteilung im Zeitablauf. Kohortenspezifische Einkommensvor- und -nachteile aufeinanderfolgender 6-Jahres-Kohorten können daher aus den vertikalen Abständen der Querschnittskurven abgelesen werden, während die altersspezifischen Vor- und Nachteile benachbarter Altersgruppen aus den durchgezogenen schrägen Linien hervorgehen. Wären keinerlei kohortenspezifische Einflüsse auf die Einkommensposition existent, so würden die Querschnittsverteilungen beider Jahre zusammenfallen und nur die lebenszyklische Bedingtheit der Einkommensposition beschreiben. Der Unterschied zwischen der bruchstückhaft angedeuteten Lebenszyklus- und der Querschnittsverteilung kommt dadurch zustande, daß in den Querschnitt auch kohortenspezifische Einkommensunterschiede einfließen, die, wie in Schaubild 1 dargestellt, zu einer Verschiebung der Querschnittsverteilung im Zeitablauf führen. In den jüngeren Altersgruppen verlaufen die Querschnittsverteilungen in Schaubild 1 steiler als die lebenszyklische Einkommensentwicklung, weil sich im Querschnitt die lebenszyklischen Einkommenssteigerungen mit Vorteilen der älteren Kohorten addieren. Im mittleren und fortgeschrittenen Erwerbsalter täuscht hingegen die Querschnittsverteilung der Jahre 1976 und 1982, wenn man sie als Lebens-Einkommens-Kurve interpretiert, einen leichten Abfall der Einkommensposition vor, der im individuellen Lebenslauf nicht gegeben ist (vgl. auch *Schmähl*, 1984). Die in gegenwärtigen Querschnitten vorherrschende „Schirm“-Form der Einkommensverteilung (bei männli-

chen Arbeitern) ist schon früher auf kohortenspezifische Nachteile in älteren Altersgruppen zurückgeführt worden (*Schmähl*, 1984).

In der weiteren Untersuchung sind nur die kohortenspezifischen Einkommensvor- und -nachteile von Interesse, die jede 6-Jahres-Kohorte im Jahr 1982 gegenüber der vorangegangenen Kohorte erfährt, die 1976 zu derselben Altersgruppe gehörte. Die Untersuchung beschränkt sich also auf eine Analyse der vertikalen Abstände zwischen den Querschnittsverteilungen. Hierbei geht die Analyse davon aus, daß der Einfluß historischer Ereignisse (wie etwa der im Jahr 1982 verschärften Wirtschaftskrise) durch den Bezug auf die relative Einkommensposition ausgeblendet werden kann, daß also durch *Periodeneffekte* alle mehr oder weniger in gleicher Weise betroffen werden. Außerdem müssen, wie schon gesagt, die wirtschaftsstrukturellen Einflußfaktoren, wie etwa eine veränderte Zusammensetzung nach Wirtschaftssektoren, unberücksichtigt bleiben.

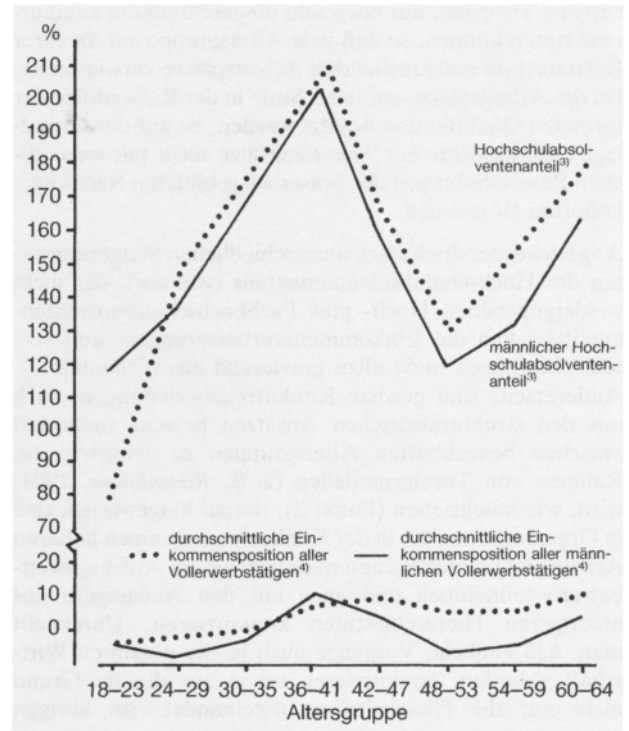
Sind die Kohorten, die von der Bildungsexpansion erfaßt wurden, besser gestellt als die jeweils vorangegangenen Kohorten? In Tabelle 5 sind die in Schaubild 1 dargestellten Kohortenvor- und -nachteile mit der Veränderung des Anteils an Hochschulabsolventen in den einzelnen Kohorten in Verbindung gebracht. Der Hochschulabsolventenanteil kann als Maßstab für den Ausbildungsstand der Kohorte angesehen werden. Es ergeben sich keine wesentlich anderen Ergebnisse, wenn statt des Hochschulabsolventenanteils der Anteil an Hoch- plus Fachhochschulabsolventen als Maßstab für den Ausbildungsstand einer Kohorte herangezogen wird. Die obersten beiden Zeilen von Tabelle 5 geben die durchschnittlichen relativen Einkommenspositionen der einzelnen Altersgruppen für 1976 und 1982 numerisch wieder, die in Schaubild 1 graphisch dargestellt sind. Aus der dritten Zeile geht hervor, wie groß die kohortenspezifischen Vor- und Nachteile der einzelnen Kohorten gegenüber der vorangegangenen Kohorte ausfallen. So liegt beispielsweise die durchschnittliche relative Einkommensposition der im Jahr 1982 24- bis 29-jährigen um 3%-Punkte unter der der vorangegangenen Kohorte. Wie schon aus Schaubild 1 bekannt, sind die jüngeren Nachfolgekohorten benachteiligt, während die älteren ab 30 besser gestellt sind. Gleichzeitig ist der Hochschulabsolventenanteil in fast allen Vollerwerbstätigenkohorten zum Teil beträchtlich angestiegen. Aus Tabelle 5 ist schon auf den ersten Blick eine enge Korrelation zwischen der Veränderung des Hochschulabsolventenanteils und der Besser- respektive Schlechterstellung erkennbar. In der jüngsten Altersgruppe hat der Hochschulabsolventenanteil 1982 auf 82% des 76er-Anteils abgenommen und auch bei den 24- bis 29-jährigen nur unterdurchschnittlich zugenommen, während bei den bessergestellten älteren Nachfolgekohorten Zunahmen des Hochschulabsolventenanteils bis fast zum Doppelten festzustellen sind. Der Korrelationskoeffizient über die Altersgruppen zwischen der Zunahme des Hochschulabsolventenanteils und der Veränderung der relativen Einkommensposition (Zeilen 3 und 4 in Tab. 5) beträgt immerhin 0,600.

Ein noch deutlicherer Zusammenhang zeigt sich, wenn sich die Analyse nur auf Männer bezieht. Im unteren Teil von Tabelle 5 sind die relativen Einkommenspositionen der Männerkohorten, bezogen auf das Durchschnittseinkommen der Männer, wiedergegeben. Bei ähnlicher Altersstruktur der Vor- und Nachteile sind unter den Männern noch ausgeprägtere Kohorteneffekte gegeben. Außerdem ist nunmehr nicht nur für die jüngeren, sondern auch für

die 48- bis 59-jährigen Nachfolgekohorten ein gewisser Einkommensnachteil festzustellen. Die nur für die Männer gemessenen Vor- und Nachteile korrelieren ebenfalls eng mit dem Hochschulabsolventenanteil der gesamten Erwerbskohorte; der Korrelationskoeffizient beträgt 0,652. Noch enger korrelieren die Einkommensvor- und -nachteile der männlichen Nachfolgekohorten mit den Veränderungen des Hochschulabsolventenanteils unter den Männern der Kohorte (Tab. 5) mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,832. Die Beziehungen sind auch in Schaubild 2 dargestellt. Die kohortenspezifischen Einkommensvor- und -nachteile der Männer reagieren somit eher stärker auf den Anteil an Hochschulabsolventen in der gesamten Kohorte als die der Frauen. Von besonderer Bedeutung ist der Hochschulabsolventenanteil unter den Männern. Vor allem der letztgenannte Punkt läßt auch auf gewisse geschlechtsspezifische Arbeitsmarktbarrieren schließen: Männer konkurrieren in erster Linie mit anderen Männern und weniger mit Frauen.

Die enge Beziehung zwischen dem Bildungsstand einer Kohorte und ihrer durchschnittlichen Einkommensposition scheint zunächst die Wirksamkeit humankapitaltheoretischer Mechanismen zu bestätigen. Gerade die von der Bildungsexpansion am stärksten erfaßten Kohorten, die gegenüber der vorangegangenen Kohorte eine große Steigerung des Hochschulabsolventenanteils aufweisen, können ihre Einkommensposition gegenüber der älteren Kohorte am ehesten verbessern. Die individuellen Ausbildungsressourcen erscheinen damit von großer Bedeutung für das Arbeitseinkommen, wohingegen ein festes Gefüge vorgegebener Erwerbslaufbahnen, die in der Reihenfolge der Ausbildungsabschlüsse angetreten werden, auch bei Verbesserungen des Bildungsniveaus, kaum große Einkommensvorteile erwarten läßt. Auf der Grundlage strukturalistischer Arbeitsmarkttheorien wie insbesondere der Theorie der Arbeitsplatzkonkurrenz sind Arbeitsproduktivität und Einkommen in erster Linie von der Ausstattung des Arbeitsplatzes und den in der Erwerbslaufbahn erworbenen Qualifikationen abhängig. Die Einbindung in eine

Schaubild 2: Veränderungen der durchschnittlichen relativen Einkommensposition¹⁾ und des Anteils der Hochschulabsolventen von Vollerwerbstätigen²⁾ nach Altersgruppen 1976–1982



¹⁾ Die relative Einkommensposition ist in Prozent des Einkommensmedians aller Erwerbstätigen respektive der männlichen Erwerbstätigen definiert. Der Durchschnitt der relativen Einkommensposition ist in jeder Altersklasse unter Bezug auf die Median-Einkommensposition der Altersklasse berechnet.

²⁾ Alle Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben.

³⁾ in Prozent der Zahlen von 1976

⁴⁾ Prozentpunktdifferenz 1976-1982

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982; eigene Berechnungen

Tabelle 5: Durchschnittliche relative Erwerbseinkommensposition¹⁾ von Erwerbstätigen²⁾ nach Altersgruppen 1976 und 1982

Relative Einkommensposition ¹⁾	Altersgruppe							
	18-23	24-29	30-35	36-41	42-47	48-53	54-59	60-64
	%	%	%	%	%	%	%	%
Erwerbstätige insgesamt								
Durchschnitt 1976 (Median)	76	95	109	107	100	99	98	101
Durchschnitt 1982 (Median)	72	92	109	114	109	105	105	110
Differenz (Prozentpunkte)	-4	-3	0	7	9	6	7	9
Veränderung des Hochschulabsolventenanteils	82	147	177	198	168	131	153	178
Veränderung der Erwerbstätigenzahl	104	111	105	84	129	104	124	74
Männliche Erwerbstätige								
Durchschnitt 1976 (Median)	72	95	110	109	106	106	104	104
Durchschnitt 1982 (Median)	69	88	108	121	110	100	101	109
Differenz (Prozentpunkte)	-3	-7	-2	12	4	-6	-3	4
Veränderung des Hochschulabsolventenanteils	/	137	168	181	159	118	132	163
Veränderung der Erwerbstätigenzahl	105	104	98	80	127	112	127	71

¹⁾ in bezug auf den Einkommensmedian aller Erwerbstätigen bzw. der männlichen Erwerbstätigen

²⁾ Alle Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben.

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982, eigene Berechnungen

mehr oder weniger feste Erwerbslaufbahn impliziert, daß verschiedene Altersgruppen, die in ihrer Karriere unterschiedlich weit fortgeschritten sind, gemäß den strukturalistischen Theorien, nur noch sehr eingeschränkt in Konkurrenz treten können, so daß jede Altersgruppe auf die ihrer Karrierestufe entsprechenden Arbeitsplätze verwiesen ist. Da die Arbeitsplätze auf jeder Stufe in der Reihenfolge der formalen Qualifikation besetzt werden, ist auf der Grundlage strukturalistischer Theorieansätze nicht mit wesentlichen Besserstellungen der besser ausgebildeten Nachfolgekohorten zu rechnen.

Angesichts der doch stark unterschiedlichen Steigerungsraten des Hochschulabsolventenanteils (wie auch des nicht wiedergegebenen Hoch- plus Fachhochschulabsolventenanteils) fallen die Einkommensverbesserungen- und Verschlechterungen nicht allzu gravierend aus (Schaubild 2). Andererseits sind gewisse Konkurrenzbeziehungen, auch aus den strukturalistischen Ansätzen heraus, zumindest zwischen benachbarten Altersgruppen zu erwarten. Im Rahmen von Turniermodellen (z. B. *Rosenbaum*, 1984) wird, wie beschrieben (Punkt 2), darauf hingewiesen, daß in Organisationen die in der Konkurrenz um einen höheren Arbeitsplatz Unterlegenen nach wie vor am Aufstiegsbewerb teilnehmen und auch mit den Aufsteigern aus niedrigeren Hierarchiestufen konkurrieren. Unterstellt man, daß ähnliche Vorgänge auch in der gesamten Wirtschaft ablaufen, konkurrieren schon aus diesem Grund nicht nur die Gleichaltrigen miteinander. Im übrigen

bezieht sich die Vorstellung von Erwerbslaufbahnen eher auf das Erwerbsalter als auf das Lebensalter, an das Bildungsexpansion und demographische Veränderungen geknüpft sind; auch hieraus können sich Konkurrenzbeziehungen zwischen benachbarten Altersgruppen ableiten, in denen die Bestgebildeten, gleich welchen Alters, dominieren. Auf der Grundlage der vorliegenden Ergebnisse kann deshalb die strukturalistische Theorie nicht verworfen werden. Vielmehr muß bislang offenbleiben, ob die kohortenspezifischen Lebensbedingungen mehr durch humankapitaltheoretische oder mehr durch strukturalistische Faktoren beeinflusst werden.

Gewisse Aufschlüsse ergeben sich hierzu, wenn man der Frage nachgeht, ob in den von der Bildungsexpansion erfaßten Kohorten eine Einkommensnivellierung zwischen den Ausbildungsabschlüssen stattgefunden hat. Zu diesem Zweck sind die relativen Einkommenspositionen in Tabelle 6 auch nach dem Bildungsabschluß aufgegliedert; die Tabelle bezieht sich nur auf Männer. In jeder Altersgruppe ist im allgemeinen die Einkommensposition um so höher, je höher der Bildungsabschluß. Gleichzeitig ist die Spannbreite der Einkommenspositionen zwischen der untersten und der obersten Bildungsstufe zu beiden Erhebungszeitpunkten um so größer, je älter die Altersgruppe ist: Bei den 24- bis 29jährigen Männern beträgt sie das 0,42- (1976) bzw. 0,38fache (1982) des männlichen Durchschnittseinkommens, bei den 60- bis 64jährigen letztlich das 1,22- bzw. 1,27fache (Tab. 6).

Tabelle 6: Durchschnittliche relative Einkommensposition¹⁾ von männlichen Erwerbstätigen²⁾ nach Bildungsabschluß und Altersgruppe 1976 und 1982

Bildungsabschluß	Altersgruppe							
	18-23	24-29	30-35	36-41	42-47	48-53	54-59	60-64
	%	%	%	%	%	%	%	%
1976								
Hochschulabschluß	/	124	172	193	203	205	204	203
Fachhochschulabschluß	92	118	164	178	186	190	191	186
Abitur	70	103	129	142	149	149	139	149
Mittlere Reife mit Berufsausbildung	74	104	124	140	140	135	133	128
Mittlere Reife ohne Berufsausbildung	61	99	121	146	121	122	126	123
Hauptschule mit Berufsausbildung	73	91	104	105	103	103	100	98
Hauptschule ohne Berufsausbildung	68	82	92	92	90	88	86	81
Spannbreite ³⁾	/	42	80	101	113	117	118	122
1982								
Hochschulabschluß	/	117	157	179	196	208	208	212
Fachhochschulabschluß	82	116	149	171	177	182	187	182
Abitur	58	92	133	154	160	161	162	160
Mittlere Reife mit Berufsausbildung	72	91	124	145	150	143	141	149
Mittlere Reife ohne Berufsausbildung	45	86	115	133	150	121	116	112
Hauptschule mit Berufsausbildung	71	85	97	105	100	96	97	98
Hauptschule ohne Berufsausbildung	63	79	86	90	88	87	85	85
Spannbreite ³⁾	/	38	71	89	108	121	123	127
Veränderungen 1976 bis 1982								
Veränderung der Spannbreite ³⁾ (%-Punkte)	/	-4	-9	-12	-5	+4	+5	+5
Veränderung des Hochschulabsolventenanteils (%)	/	+37	+68	+81	+59	+18	+32	+63
Veränderung des Hoch- plus Fachhochschulabsolventenanteils (%)	/	+26	+45	+61	+51	+11	+27	+49

¹⁾ in bezug auf den Median aller Erwerbstätigen = 100%

²⁾ Alle Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben.

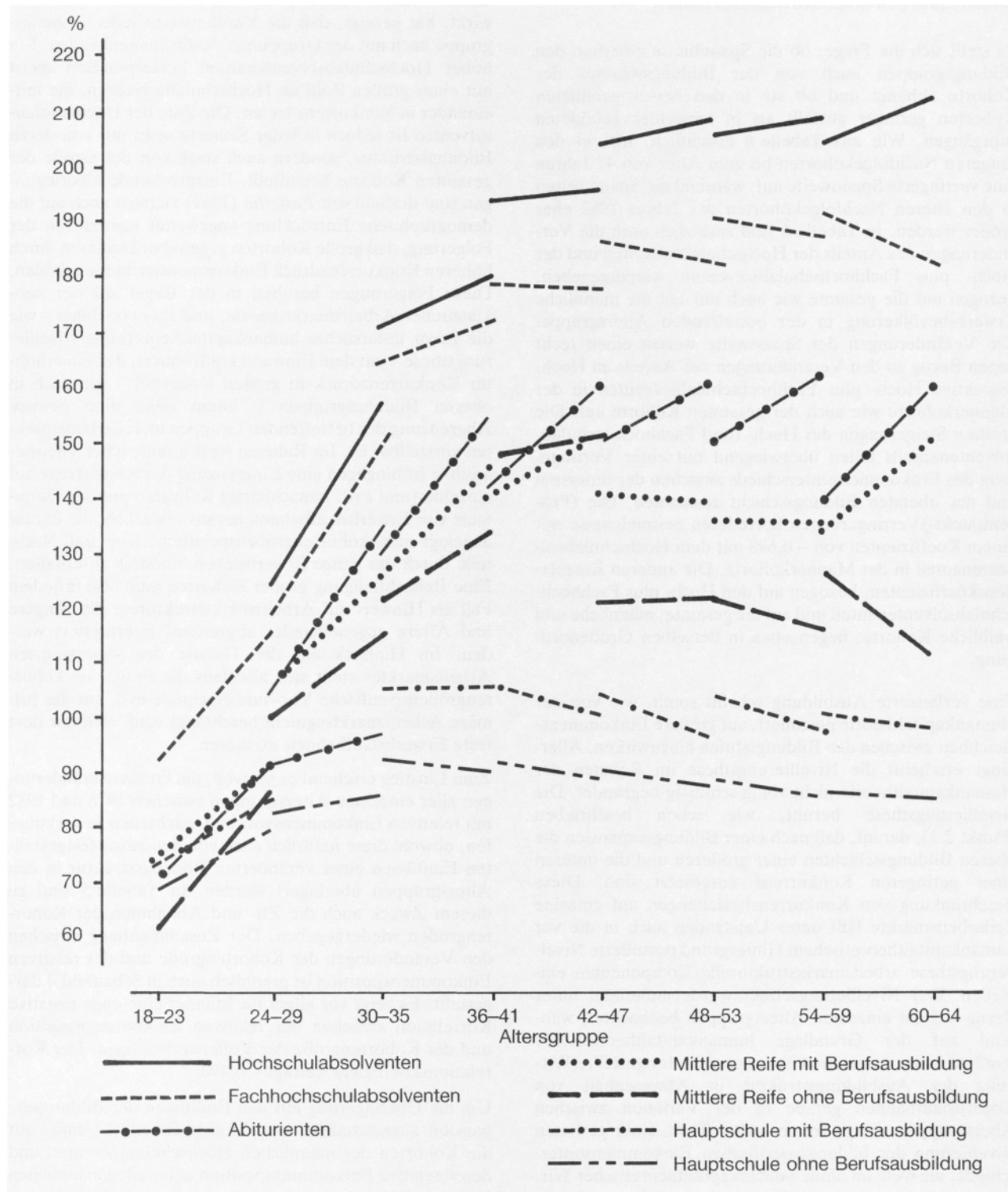
³⁾ zwischen höchstem und niedrigstem Abschluß

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982, eigene Berechnungen

Diese Schere ist nicht nur im Querschnitt, sondern ebenso auch im Lebensablauf der Kohorten festzustellen: Ein Vergleich der Spanne in jeder 76er Altersgruppe mit der Spanne in der nächstälteren des Jahres 1982 – dieser Vergleich kann quasi im Sinne einer Längsschnittuntersuchung interpretiert werden – zeigt auch ein lebensgeschichtliches

Auseinanderdriften der Gruppen mit gleichem Bildungsabschluß (Tab. 6). Legt man diesen altersversetzten Vergleich an die durchschnittliche Einkommensposition jeder Bildungsgruppe an, so läßt sich das Auseinanderdriften darauf zurückführen, daß die oberen Bildungsgruppen (von der mittleren Reife mit Berufsausbildung an aufwärts)

Schaubild 3: Durchschnittliche relative Einkommensposition¹ von Erwerbstätigen² nach Altersgruppe und Bildungsabschluß – lebenszyklische Veränderungen von 1976–1982



¹) Die relative Einkommensposition ist in Prozent des Einkommensmedians aller Erwerbstätigen definiert. Der Durchschnitt der relativen Einkommensposition ist in jeder Altersklasse unter Bezug auf die Median-Einkommensposition der Altersklasse berechnet.

²) Alle Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche abhängig beschäftigte Erwerbstätige (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben.

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982; eigene Berechnungen

bis zum Ende ihres Erwerbslebens eine stetige relative Einkommensverbesserung erfahren, während die Lebens-
einkommenskurve auf den darunterliegenden Bildungsstufen nach Erreichen eines Höhepunktes erneut nach unten abknickt. Der Knick liegt biographisch um so früher, je niedriger das Bildungsniveau ist. In Schaubild 3 sind die Bruchstücke der lebensgeschichtlichen Einkommenskurven mit den schon aus Schaubild 1 bekannten kohortenbedingten Sprüngen wie auch das Auseinanderdriften der Bildungsgruppen graphisch veranschaulicht.

Es stellt sich die Frage, ob die Spannweite zwischen den Bildungsgruppen auch von der Bildungsstruktur der Kohorte abhängt und ob sie in den besser gebildeten Kohorten geringer ausfällt als in schlechter gebildeten Jahrgängen. Wie aus Tabelle 6 ersichtlich, tritt in den jüngeren Nachfolgekohorten bis zum Alter von 47 Jahren eine verringerte Spannweite auf, während die Spannweiten in den älteren Nachfolgekohorten des Jahres 1982 eher größer werden. In Tabelle 6 sind zusätzlich auch die Veränderungen des Anteils der Hochschulabsolventen und der Hoch- plus Fachhochschulabsolventen wiedergegeben, bezogen auf die gesamte wie auch nur auf die männliche Erwerbsbevölkerung in der betreffenden Altersgruppe. Die Veränderungen der Spannweite weisen einen recht engen Bezug zu den Veränderungen des Anteils an Hoch- respektive Hoch- plus Fachhochschulabsolventen in der Männerkohorte wie auch der gesamten Kohorte auf. Die größten Steigerungen des Hoch- (und Fachhoch-)schulabsolventenanteils fallen überwiegend mit einer Verringerung des Einkommensunterschieds zwischen der untersten und der obersten Bildungsschicht zusammen. Die (Prozentpunkt-)Verringerungen korrelieren beispielsweise mit einem Koeffizienten von $-0,698$ mit dem Hochschulabsolventenanteil in der Männerkohorte. Die anderen Korrelationskoeffizienten, bezogen auf den Hoch- plus Fachhochschulabsolventenanteil und auf die gesamte, männliche und weibliche Kohorte, liegen etwa in derselben Größenordnung.

Eine verbesserte Ausbildung scheint somit, wie von der Humankapitaltheorie postuliert, auf größere Einkommensgleichheit zwischen den Bildungsstufen hinzuwirken. Allerdings erscheint die Nivellierungsthese im Rahmen der Humankapitaltheorie nicht völlig schlüssig begründet. Die Nivellierungsthese beruht, wie schon beschrieben (Punkt 2.1), darauf, daß nach einer Bildungsexpansion die oberen Bildungsschichten einer größeren und die unteren einer geringeren Konkurrenz ausgesetzt sind. Diese Beschränkung von Konkurrenzbeziehungen auf einzelne Teilarbeitsmärkte läßt unter Umständen auch in die vor humankapitaltheoretischem Hintergrund postulierte Nivellierungsthese arbeitsmarktstrukturelle Komponenten einfließen. Der Nivellierungseffekt wurde außerdem unter Bezug auf die einzelnen Altersgruppen beobachtet, während auf der Grundlage humankapitaltheoretischer Ansätze kaum einzusehen ist, warum die festgestellte Wirkung der Ausbildungsstruktur in Abwesenheit von Erwerbslaufbahnen gerade in der Variation zwischen Altersgruppen zutage treten sollte. Trotz einer gewissen Nivellierung der bildungsspezifischen Einkommensunterschiede, die wohl im Sinne humankapitaltheoretischer Wirkungsmechanismen zu interpretieren ist, läßt gerade die letztgenannte Tatsache auch auf starke strukturelle Faktoren schließen. Dieser Schluß wird auch durch die divergierenden lebenszyklischen Einkommenskarrieren gestützt, die den Arbeitsmarkt im Sinne der Theorie des dualen

Arbeitsmarkts in einen Teil mit aufsteigenden und einen mit abknickenden Einkommenskarrieren spalten.

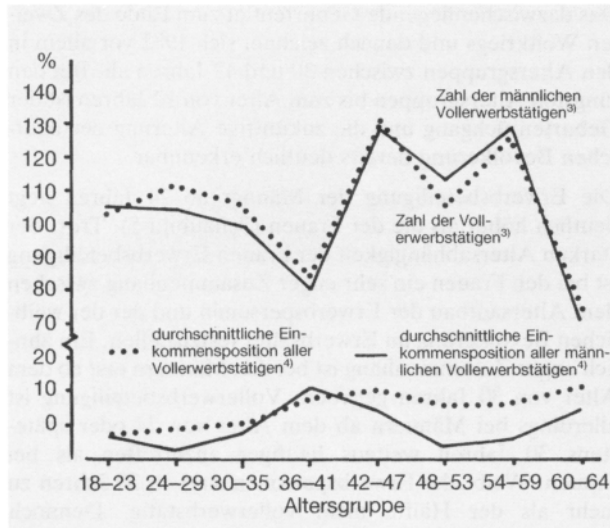
5. Demographische Einflüsse auf die kohortenspezifische Einkommenssituation

Das zuletzt berichtete Ergebnis, wonach ein hoher Hochschulabsolventenanteil in der Kohorte auf eine gewisse Einkommensnivellierung innerhalb einer Kohorte hinwirkt, hat gezeigt, daß die Verdienste in jeder Bildungsgruppe auch mit der Gruppengröße zusammenhängen. Ein hoher Hochschulabsolventenanteil korrespondiert meist mit einer großen Zahl an Hochschulabsolventen, die miteinander in Konkurrenz treten. Die Zahl der Hochschulabsolventen ist jedoch in jeder Kohorte nicht nur von deren Bildungsstruktur, sondern auch stark von der Größe der gesamten Kohorte beeinflusst. Entsprechende Überlegungen sind deshalb seit *Easterlin* (1961) vielfach auch auf die demographische Entwicklung angewandt worden mit der Folgerung, daß große Kohorten gegenüber kleineren durch höheren Konkurrenzdruck Einkommensnachteile erleiden. Diese Folgerungen beruhen in der Regel auf der neoklassischen Arbeitsmarkttheorie, sind aber von daher – wie die zuvor untersuchte humankapitaltheoretische Nivellierungsthese – mit dem Einwand konfrontiert, daß ein erhöhter Konkurrenzdruck in großen Kohorten – wie auch in oberen Bildungsgruppen – kaum ohne eine gewisse Abgrenzung der betreffenden Gruppen in Teilarbeitsmärkten vorstellbar ist. Im Rahmen strukturalistischer Theorieansätze ist hingegen eine Eingrenzung der Konkurrenz auf einzelne (und evtl. benachbarte) Kohorten aus der Dominanz von Erwerbslaufbahnen heraus erklärlich, die darauf angelegt sind, kohortengrößenspezifische Vor- und Nachteile durch das ganze Erwerbsleben hindurch zu erhalten. Eine Benachteiligung großer Kohorten muß also in jedem Fall als Hinweis auf Arbeitsmarktstrukturen, die Jüngere und Ältere gegeneinander abgrenzen, interpretiert werden. Im Hinblick auf die Theorie des segmentierten Arbeitsmarktes stellt sich allenfalls die Frage, ob kohortengrößenspezifische Vor- und Nachteile evtl. auf das primäre Arbeitsmarktsegment beschränkt sind, weil nur dort feste Erwerbslaufbahnen existieren.

Zum Einstieg erscheint es sinnvoll, die Größenveränderungen aller einzelnen Altersgruppen zwischen 1976 und 1982 mit relativen Einkommensvor- und -nachteilen zu verknüpfen, obwohl diese natürlich auch von den zuvor festgestellten Einflüssen einer veränderten Bildungsstruktur in den Altersgruppen überlagert werden. In Tabelle 5 sind zu diesem Zweck auch die Zu- und Abnahmen der Kohortengrößen wiedergegeben. Der Zusammenhang zwischen den Veränderungen der Kohortengröße und der relativen Einkommensposition ist graphisch auch in Schaubild 4 dargestellt. Es zeigt vor allem für Männer eine enge negative Korrelation zwischen der relativen Einkommensposition und der Kohortengröße der Vollerwerbstätigen. Der Korrelationskoeffizient beträgt $-0,490$.

Um die Überlagerung mit den Einflüssen der Bildungsexpansion auszuschalten, bezieht sich Tabelle 7 einmal auf die Kohorten der männlichen Hochschulabsolventen und deren relative Einkommensposition unter allen männlichen Hochschulabsolventen und zum anderen auf die Kohorten der männlichen Hauptschulabsolventen mit und ohne Berufsausbildung und deren Position in ihrer jeweiligen Bildungsgruppe. Bei den Hochschulabsolventen sind im wesentlichen die jüngeren Nachfolgekohorten bis zum

Schaubild 4: Veränderungen der durchschnittlichen relativen Einkommensposition¹ und der Kohortengröße² nach Altersgruppen 1976–1982



¹) Die relative Einkommensposition ist in Prozent des Einkommensmedians aller Erwerbstätigen respektive der männlichen Erwerbstätigen definiert. Der Durchschnitt der relativen Einkommensposition ist in jeder Altersklasse unter Bezug auf die Median-Einkommensposition der Altersklasse berechnet.

²) Alle Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben.

³) in Prozent der Zahlen von 1976

⁴) Prozentpunktdifferenz 1976-1982

Quelle: Mikrozensus 1976 und 1982; eigene Berechnungen

Alter von 47 Jahren schlechter- und die älteren besser- gestellt als die Vorgängerkohorte (Tab. 7). Gleichzeitig läßt sich in allen Altersgruppen eine z. T. beträchtliche Zunahme der Zahl der Hochschulgebildeten feststellen (Tab. 7). Diese Zunahme kommt durchweg durch eine Ausweitung des Hochschulabsolventenanteils in der Erwerbsbevölkerung und zusätzlich in einigen Altersgruppen auch durch eine größere Jahrgangsstärke zustande. Bei denjenigen unter 48 Jahren, also den Kohorten ab Geburtsjahrgang 1934, die ihre Ausbildung in den Jahren der Bildungsexpansion absolviert haben, errechnen sich überwiegend die stärksten Steigerungen des Hochschulabsolventenanteils. Die kohortenspezifischen Einkommensvorteile sind also vorwiegend an vergleichsweise geringe Steigerungen der Hochschulabsolventenzahlen geknüpft, während die stärkeren und jeweils auch auf die benachbarten Kohorten bezogenen Zunahmen mit Einkommensnachteilen einhergehen. Dieser negative Zusammenhang drückt sich, bezogen auf die Veränderungen der männlichen Hochschulabsolventenzahlen, in einem ähnlich hohen Korrelationskoeffizienten von $-0,489$ aus, wie er zuvor für die Gesamtkohorten der Männer festgestellt wurde. Ein tendenziell noch engerer Zusammenhang zeigt sich mit einem Korrelationskoeffizienten von $-0,536$ zwischen den kohortenspezifischen Einkommensvor- und -nachteilen von Männern und den gesamten, auch auf die Frauen bezogenen Zunahmen der Hochschulabsolventen in den einzelnen Altersgruppen (Tab. 7). Auch unter Beschränkung auf die *männlichen* Hochschulabsolventen scheint somit die (Hochschulabsolventen-)Kohortengröße durch das gesamte Erwerbsleben hinweg für die kohortenspezifischen

Tabelle 7: Durchschnittliche relative Einkommensposition¹ von männlichen Erwerbstätigen² nach Bildungsabschluß und Altersgruppe 1976 und 1982

	Altersgruppe								Korrelation mit der Veränderung der Einkommensposition
	18-23	24-29	30-35	36-41	42-47	48-53	54-59	60-64	
Hochschulabsolventen									
Relative Einkommensposition ¹) 1976	/	69	92	113	123	125	124	122	x
Relative Einkommensposition ¹) 1982	/	67	87	100	116	128	128	132	x
Differenz (in %-Punkten)	/	-2	-5	-13	-7	+3	+4	+10	x
Veränderung der Hochschulabsolventenzahl, Männer (in % von 1976)	/	142	165	144	202	132	168	116	-0,489
Veränderung der Hochschulabsolventenzahl, Männer und Frauen (in % von 1976)	85	164	186	166	216	137	190	131	-0,536
Hauptschulabsolventen mit Berufsausbildung									
Relative Einkommensposition ¹) 1976	73	91	107	109	104	105	101	98	x
Relative Einkommensposition ¹) 1982	71	89	108	113	110	107	108	109	x
Differenz (in %-Punkten)	-2	-2	+1	+4	+6	+2	+7	+11	x
Veränderung der Hauptschulabsolventenzahl, mit BA, Männer (in % von 1976)	99	95	96	78	133	120	139	76	+0,060
Veränderung der Hauptschulabsolventenzahl, mit BA, Männer und Frauen (in % von 1976)	89	98	103	83	138	112	139	78	+0,147
Hauptschulabsolventen ohne Berufsausbildung									
Relative Einkommensposition ¹) 1976	75	102	112	112	110	108	106	101	x
Relative Einkommensposition ¹) 1982	72	99	106	110	108	107	105	105	x
Differenz (in %-Punkten)	-3	-3	-6	-2	-2	-1	-1	+4	x
Veränderung der Hauptschulabsolventenzahl, ohne BA, Männer (in % von 1976)	100	79	65	47	94	104	107	59	-0,084
Veränderung der Hauptschulabsolventenzahl, ohne BA, Männer und Frauen (in % von 1976)	96	79	72	50	96	96	103	63	-0,133

¹) in bezug auf den Median aller männlichen Erwerbstätigen (s. u.) mit demselben Bildungsabschluß = 100%

²) Alle Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche abhängig beschäftigte Hochschulabsolventen (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben. Quelle:

Mikrozensus 1976 und 1982, eigene Berechnungen

sche Einkommensposition von Bedeutung. Dies kann als Hinweis auf ein für Hochschulabsolventen relativ festes Gefüge von Erwerbslaufbahnen interpretiert werden, das eine kohortenübergreifende Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Altersgruppen stark einschränkt.

Es bleibt zu prüfen, ob auch die unteren Bildungsabschlüsse in derart feste Erwerbslaufbahnen eingebunden sind. Vor dem Hintergrund der Theorie des segmentierten Arbeitsmarktes wäre zu vermuten, daß die Einkommensposition in den unteren Bildungsschichten keinen Bezug zur Kohortengröße aufweist. Diese These wird durch die in Tabelle 7 vorliegenden Ergebnisse ebenfalls gestützt; bei den Hauptschulabsolventen ist nahezu überhaupt kein Zusammenhang zwischen der Jahrgangsstärke und jahrgangsspezifischen Einkommensbesser- und -schlechterstellungen festzustellen (Tab. 7).

6. Konsequenzen der Bevölkerungsalterung

Nachdem für den Zeitraum von 1976 bis 1982 ein beachtlicher Einfluß der Bildungs- und Altersstrukturveränderungen auf die relative Einkommensposition von Kohorten festgestellt werden konnte, stellt sich die Frage, welche Bildungs- und Altersstrukturverschiebungen zukünftig auf die individuellen Einkommenskarrieren einwirken. Dabei kann man wohl davon ausgehen, daß die Bildungsexpansion abgeschlossen ist und in näherer Zukunft keine größeren Veränderungen der Bildungsbeteiligung vorhersehbar sind. Demgegenüber sind in der Folge des Geburtenrückgangs beträchtliche Veränderungen im Altersaufbau zu erwarten. Nachfolgend wird deshalb den Implikationen nachgegangen, die in der Zukunft von einer alternden Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland zu erwarten sind. Wie lange wird die Einkommensbenachteiligung jugendlicher Nachfolgekohorten noch erhalten? Welche Altersgruppen werden zukünftig kohortenspezifische Vor- und Nachteile erfahren?

Zur Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen werden abschließend einige mittelfristige Bevölkerungsprognosen auf der Basis des Mikrozensus von 1982 mit den bisherigen Erkenntnissen über den Zusammenhang zwischen Kohortengröße und kohortenspezifischen Vor- und Nachteilen in Verbindung gebracht. Die dabei zugrundegelegten Berechnungen auf Basis des Mikrozensus sollen lediglich eine grobe Problemanalyse ermöglichen und gehen deshalb von der vereinfachenden Annahme gleichbleibender altersspezifischer (Voll-)Erwerbsbeteiligung aus. Aussagen über die Geburtenentwicklung, wie in der Bevölkerungsprognose des *Statistischen Bundesamtes* (1987) enthalten, konnten auch insofern vernachlässigt werden, als diese in dem betrachteten Zeitraum kaum für das Erwerbspersonenpotential relevant werden. Die nachfolgenden Prognosen beziehen sich außerdem – um die zuvor analysierten Zusammenhänge auf die Zukunft übertragen zu können – auf die Vollerwerbsbeteiligung und sind beispielsweise mit den Vorausschätzungen des Erwerbspersonenpotentials aus dem IAB nur bedingt vergleichbar (vgl. z. B. zur Altersgliederung des Erwerbspersonenpotentials 1982 auch *Thon*, 1984, S. 451).

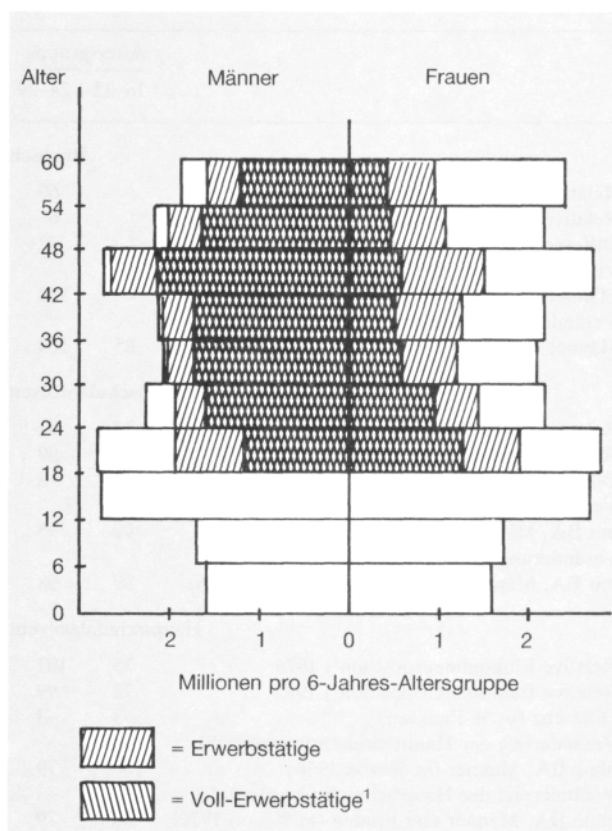
In Schaubild 5 ist zunächst der Altersaufbau der Bevölkerung, der der Erwerbstätigen und der der Vollerwerbstätigen für das Jahr 1982 wiedergegeben. Als vollerwerbstätig werden hier die Personen bezeichnet, die vollzeitbeschäftigt sind und ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Erwerbstätigkeit bestreiten. In den Altersgruppen von 12

bis 24 Jahren ist in Schaubild 5 der Geburtenberg der 60er Jahre deutlich auszumachen, ebenso in der Altersgruppe der 42- bis 47jährigen der Geburtenboom der 30er Jahre. Das dazwischenliegende Geburtentief zum Ende des Zweiten Weltkriegs und danach zeichnet sich 1982 vor allem in den Altersgruppen zwischen 30 und 42 Jahren ab. Bei den jüngsten Altersgruppen bis zum Alter von 12 Jahren ist der Geburtenrückgang und die zukünftige Alterung der deutschen Bevölkerung bereits deutlich erkennbar.

Die Erwerbsbeteiligung der Männer ab 24 Jahren liegt deutlich höher als die der Frauen (Schaubild 5). Trotz der starken Altersabhängigkeit der Frauen-Erwerbsbeteiligung ist bei den Frauen ein sehr enger Zusammenhang zwischen dem Altersaufbau der Erwerbspersonen und der der weiblichen Bevölkerung im Erwerbsalter festzustellen. Ein ähnlich enger Zusammenhang ist bei den Männern erst ab dem Alter von 30 Jahren gegeben. Vollerwerbsbeteiligung ist allerdings bei Männern ab dem Alter von 24 oder spätestens 30 Jahren weitaus häufiger anzutreffen als bei Frauen. Weibliche Erwerbspersonen sind ab 30 Jahren zu mehr als der Hälfte nicht vollerwerbstätig. Dennoch besteht auch bei den vollerwerbstätigen Frauen wie den Männern ab 30 Jahren ein enger Zusammenhang zum Altersaufbau der Bevölkerung im Erwerbsalter.

Um den Altersaufbau der Erwerbsbevölkerung für das Jahr 2000 zu prognostizieren, sind in Tabelle 8 der Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 1982, die Erwerbsbeteiligung, bezogen auf die Vollerwerbstätigen und die Überlebenswahrscheinlichkeit der einzelnen Altersgruppen bis zum Jahr 2000, wiedergegeben. Unter der Annahme, daß

Schaubild 5: Altersverteilung der deutschen Bevölkerung und Erwerbsbeteiligung 1982 in 6-Jahres-Altersgruppen



¹⁾ bezogen auf deutsche abhängig Beschäftigte, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben

Quelle: Mikrozensus 1982; eigene Berechnungen

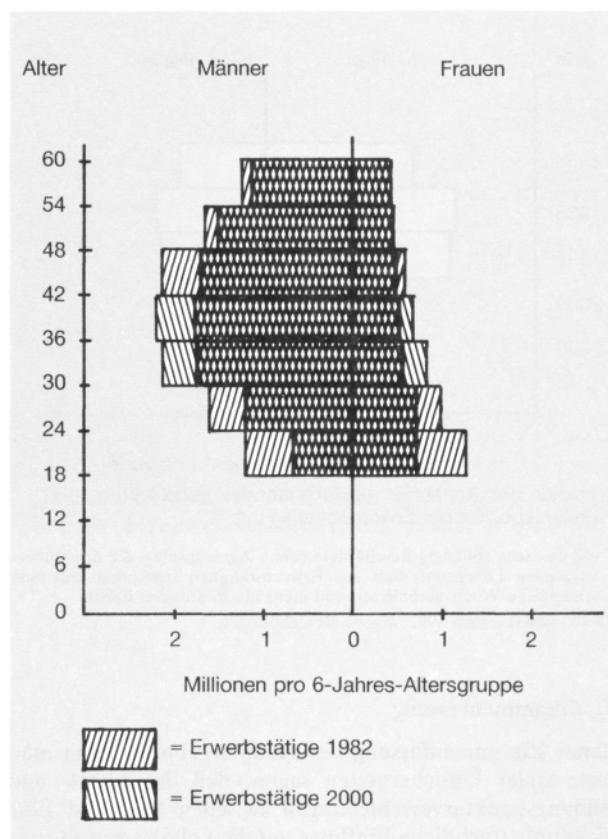
die altersspezifische Vollerwerbsbeteiligung gleich bleibt, wurde aus diesen Angaben der Altersaufbau der Vollerwerbsbevölkerung im Jahr 2000 berechnet (ebenfalls Tab. 8) und in Schaubild 6 dem entsprechenden Altersaufbau im Jahr 1982 gegenübergestellt. In der Mehrzahl der Altersgruppen sind die Zu- und Abnahmen derart beträchtlich, daß trotz der Ungewißheit über die genaue Entwicklung der altersspezifischen Vollerwerbsbeteiligung zuverlässige Prognosen darüber möglich sind, in welche Richtung die weitere Entwicklung gehen wird. Zunahmen sind nur bei den Altersgruppen zwischen 30 und 41 Jahren festzustellen, in allen anderen Altersgruppen geht hingegen die vollwerbstätige Bevölkerung zum Teil beträchtlich zurück, insbesondere bei den Altersgruppen zwischen 18 und 29 und zwischen 42 und 47 Jahren. Kohortenspezifische Einkommensvorteile konzentrieren sich somit im Jahr 2000 vor allem auf diejenigen unter 30 und evtl. auch auf die Männer zwischen 42 und 47 Jahren, verglichen mit den Kohorten desselben Alters im Jahr 1982. Benachteiligt erscheinen jedoch die dann 30- bis 41jährigen. Angesichts der starken Abnahmen in den jüngeren Altersgruppen zeichnet sich mithin, trotz der Abnahmen auch bei den älteren Vollerwerbstätigen, schon im Jahr 2000 eine deutliche Alterung ab, in deren Folge für die jüngeren Kohorten mit kohortenspezifischen Vorteilen zu rechnen ist.

Da in der vorangegangenen Analyse vor allem für die jüngeren Altersgruppen beträchtliche kohortenspezifische Nachteile festgestellt wurden, ist besonders interessant, welche Größenveränderungen innerhalb der Gruppe der jüngeren Vollerwerbstätigen stattfinden. Tabelle 9 und Schaubild 7 konzentrieren sich hierzu auf die 24- bis 29jährigen. In der ersten und vierten Spalte von Tabelle 9 ist die Überlebenswahrscheinlichkeit bis zum Referenzjahr wiedergegeben, bezogen jeweils auf diejenige Kohorte, die im Referenzjahr zwischen 24 und 29 Jahre alt ist. Unter der Annahme konstanter Vollerwerbsbeteiligung der 24- bis 29jährigen errechnet sich hieraus in den Spalten 2 bis 5 die Anzahl der Vollerwerbstätigen in 6-Jahres-Abständen.

Diese ist auch in Schaubild 7 dargestellt. Aus Schaubild 7 ist zu entnehmen, daß die Anzahl der 24- bis 29jährigen zunächst bis 1988 stark zunimmt, bis etwa 1994 fast kon-

stant bleibt und bis zum Jahr 2000 beträchtlich, sogar noch unter das 82er Niveau, absinkt. Auch nach 2000 ist noch mit einer weiteren, nunmehr verlangsamten Abnahme zu rechnen. Erst in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist somit

Schaubild 6: Altersverteilung der deutschen Erwerbstätigen¹ in



- ¹) nur deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben
²) entsprechend der alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsbeteiligung und der Wahrscheinlichkeit, die nächsten 18 Jahre zu überleben
Quelle: Statistisches Jahrbuch 1984; eigene Berechnungen

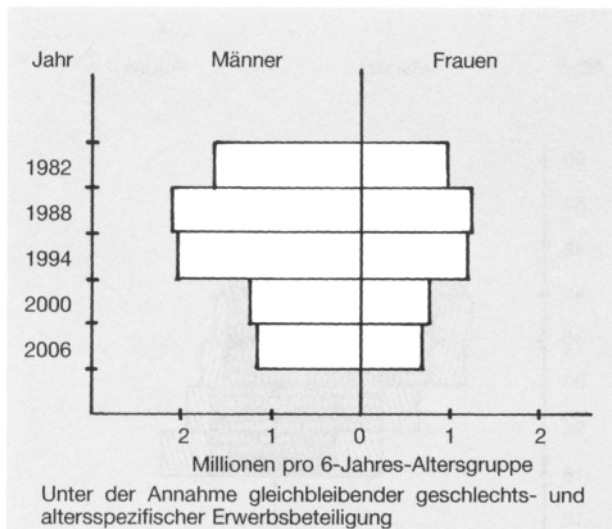
Tabelle 8: Voraussichtliche Erwerbsbeteiligung¹) im Jahr 2000 nach 6-Jahres-Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppe	Männer				Frauen			
	Bevölkerungs- zahl	Erwerbsbe- teiligung ¹)	Überlebens- wahrschein- lichkeit für die nächsten 18 Jahre	Erwerbsbe- teiligtanzahl ¹) in 18 Jahren ²)	Bevölkerungs- zahl	Erwerbsbe- teiligung ¹)	Überlebens- wahrschein- lichkeit für die nächsten 18 Jahre	Erwerbsbe- teiligtanzahl ¹) in 18 Jahren ²)
Dimension	Mio.	%	%	Mio.	Mio.	%	%	Mio.
0-5	1,62		97,8	0,65	1,56		98,3	0,71
6-11	1,72		98,2	1,21	1,67		99,3	0,74
12-17	2,76		97,7	2,16	2,65		99,1	0,76
18-23	2,83	41,3	97,3	2,23	2,74	46,4	98,8	0,66
24-29	2,25	71,6	96,8	1,72	2,18	44,1	98,1	0,49
30-35	2,11	80,2	93,9	1,50	2,09	29,0	97,0	0,45
36-41	2,14	80,9	90,9	1,26	2,17	24,4	94,1	0,39
42-47	2,72	79,0			2,72	23,1		
48-53	2,16	75,5			2,17	22,1		
54-59	1,86	64,8			2,41	19,0		

¹) nur deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben
²) entsprechend der alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsbeteiligung und der Wahrscheinlichkeit, die nächsten 18 Jahre zu überleben
Quelle: Mikrozensus 1982; Statistisches Jahrbuch 1984; eigene Berechnungen

bei den 24- bis 29jährigen, die 1982 gegenüber 1976 als besonders benachteiligt erschienen, eine kohortenspezifische Besserstellung zu erwarten.

Schaubild 7: Zukünftige Erwerbstätigenkohorten¹ im Alter von 24 bis 29 Jahren



¹) nur deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben

Quelle: Mikrozensus 1982; eigene Berechnungen

7. Zusammenfassung

Unter Zusammenfassung der Hauptergebnisse kann man trotz vieler Unsicherheiten sagen, daß die Alters- und Bildungsstrukturverschiebungen zwischen 1976 und 1982 nicht unbeträchtliche Einflüsse auf die kohortenspezifische relative Einkommensposition von Kohorten ausgeübt haben. Kurz gesagt, korreliert die Kohortengröße negativ mit der durchschnittlichen Einkommensposition der Kohorte, wohingegen der Bildungsstand der Kohorte positiv mit der Einkommensposition korreliert ist. Bei den Männern treten die genannten Zusammenhänge am deutlichsten zutage. Dabei kann man davon ausgehen, daß kohortenspezifische Vor- und Nachteile vor allem in den

oberen Bildungsschichten durch Arbeitsmarktstrukturen und -barrieren mehr oder weniger durch das ganze Erwerbsleben hindurch erhalten bleiben.

Unter der Annahme, daß die Expansion des Bildungssystems weitgehend abgeschlossen ist, dürfte in der Zukunft mit einem noch engeren Zusammenhang zwischen Altersstrukturverschiebungen und relativen Kohortenvor- und -nachteilen zu rechnen sein. Auf dieser Grundlage kann man annehmen, daß die für den Zeitraum von 1976 bis 1982 festgestellte Einkommensverschlechterung der Jugendlichen zwischen 24 und 29 Jahren in der nahen Zukunft für die dann in diesem Alter Stehenden sogar noch stärker ansteigt, bis zum Jahr 2000 jedoch wieder abgebaut sein wird. Im Zuge der fortschreitenden Alterung werden jedoch bis dahin die mittleren Altersgruppen, die heute die jüngeren sind, zu den benachteiligten Erwerbsgruppen gehören.

Literaturverzeichnis:

- Baron, J. N., W. T. Bielby (1980), Bringing the Firms Back, in: Stratification, Segmentation, and the Organization of Work, in: American Sociological Review, Bd. 45, S. 737-765
- Becker, G. S. (1964), Human Capital, 1. Aufl., Columbia University Press, New York
- Bellmann, L., K. Gerlach, O. Hübler (1984), Lohnstruktur in der Bundesrepublik Deutschland. Zur Theorie und Empirie der Arbeitseinkommen, Campus, Frankfurt/New York
- Bellmann, L., K. Gerlach (1984), Einkommensfunktionen für Frauen und Männer mit individuellen und strukturellen Bestimmungsfaktoren, in: L. Bellmann, K. Gerlach, O. Hübler, Lohnstruktur in der Bundesrepublik Deutschland. Zur Theorie und Empirie der Arbeitseinkommen, Campus, Frankfurt/New York, S. 190-283
- Blau, P. M., O. D. Duncan (1967), The American Occupational Structure, Wiley, New York
- Biossfeld, H.-P. (1983), Höherqualifizierung und Verdrängungskonsequenzen der Bildungsexpansion in den 70er Jahren, in: M. Haller, W. Müller (Hrsg.), Beschäftigungssystem im gesellschaftlichen Wandel, Frankfurt/New York, S. 184-240
- Biossfeld, H.-P. (1985), Berufseintritt und Berufsverlauf. Eine Kohortenanalyse über die Bedeutung des ersten Berufs in der Erwerbsbiographie, in: MittAB 2/1985, S. 177-197

Tabelle 9: Erwerbstätigenkohorten¹ im Alter von 24 bis 29 Jahren bis zum Jahr 2000

Jahr	Männer			Frauen		
	Überlebenswahrscheinlichkeit bis zum Jahr . . . ³)	Erwerbstätigenzahl ¹) im Alter von 24-29 Jahren ⁴)	Veränderungen der männlichen Erwerbstätigen ¹) im Alter von 24-29 Jahren ²) gegenüber der Vorperiode	Überlebenswahrscheinlichkeit bis zum Jahr . . . ³)	Erwerbstätigenzahl ¹) im Alter von 24-29 Jahren ⁴)	Veränderungen der weiblichen Erwerbstätigen ¹) im Alter von 24-29 Jahren ²) gegenüber der Vorperiode
Dimension	%	Millionen	%	%	Millionen	%
1982	100	1,61	100	100	0,96	100
1988	99,0	2,03	126	99,6	1,21	126
1994	98,3	2,00	99	99,3	1,17	97
2000	98,2	1,21	62	99,3	0,74	63
2006	97,9	1,16	94	99,0	0,69	93

¹) nur deutsche abhängig Beschäftigte (ohne Agrarberufe), die ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten und eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von mehr als 36 Stunden haben

²) im Vergleich zur vorhergehenden Erwerbstätigenkohorte im Alter von 24-29 Jahren

³) Überlebenswahrscheinlichkeit bis zum Referenzjahr, bezogen auf die Kohorte, die im Referenzjahr 24-29 Jahre alt ist

⁴) unter der Annahme gleichbleibender altersspezifischer Erwerbsbeteiligung

Quelle: Mikrozensus 1982; Statistisches Jahrbuch; eigene Berechnungen

- Blossfeld, H.-P.* (1985 a), *Bildungsexpansion und Berufschancen*, Campus, Frankfurt/New York
- Blossfeld, H.-P.* (1986), *Career Opportunities in the Federal Republic of Germany. A Dynamic Approach to Study Life Course, Cohort and Period Effects*, Sfb 3-Arbeitspapier Nr. 203
- Clement, W., M. Tessaring, G. Weißhuhn* (1980), *Zur Entwicklung der qualifikationsspezifischen Einkommensrelationen in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *MittAB 2/1980*, S. 184-224
- Doeringer, P. B., J. M. Piore* (1971), *International Labor Markets and Manpower Analysis*, Lexington/Massachusetts
- Easterlin, R. A.* (1961), *The American Baby Boom in Historical Perspective*, in: *The American Economic Review*, Bd. 51, No. 5, S. 869-911
- Easterlin, R. A.* (1980), *Birth and Future. The Impact of Numbers on Personal Welfare*, New York
- Göbel, D.* (1983), *Lebenseinkommen und Erwerbsbiographie: Eine Längsschnittuntersuchung mit Daten der gesetzlichen Rentenversicherung*, Campus, Frankfurt/New York
- Helberger, C.* (1980), *Veränderungen der bildungsspezifischen Einkommensunterschiede zwischen 1969/71 und 1978*, Sfb 3-Arbeitspapier Nr. 54, Frankfurt
- Hübler, O.* (1984), *Zur empirischen Überprüfung alternativer Theorien der Verteilung von Arbeitseinkommen*, in: *L. Bellmann, K. Gerlach, O. Hübler*, *Lohnstruktur in der Bundesrepublik Deutschland. Zur Theorie und Empirie der Arbeitseinkommen*, Campus, Frankfurt/New York, S. 17-189
- Keyfitz, N.* (1983), *Age and Productivity*, in: *Journal of Policy Analysis and Management*, S. 632-637
- Konda, S. L., S. Stewman* (1980), *An Opportunity Labor Demand Model and Markovian Labor Supply Models: Comparative Tests in an Organization*, in: *American Sociological Review*, Bd. 45, S. 276-301
- Layard, R., G. Psacharopoulos* (1974), *The Screening Hypothesis and the Returns to Education*, in: *Journal of Political Economy*, Bd. 2, Nr. 4
- Müller W.* (1985): *Mobilitätsforschung und Arbeitsmarkttheorie*, in: *H. Knepel, R. Hujer*, *Mobilitätsprozesse auf dem Arbeitsmarkt*, Campus, Frankfurt/New York, S. 17-40
- Rosenbaum, J. E.* (1984), *Career Mobility in an Corporate Hierarchy*, Academic Press, Orlando
- Schmähl, W.* (1984), *Lohnentwicklung im Lebenslauf. Zur Gestaltung der Alters-Lohn-Profile von Arbeitern in Deutschland. Ergebnisse auf der Grundlage von Längsschnittdaten*, Sfb 3-Arbeitspapier Nr. 140, Frankfurt
- Sengenberger, W.* (Hrsg.) (1978), *Der gespaltene Arbeitsmarkt. Probleme der Arbeitsmarktsegmentation*, Campus, Frankfurt/New York
- Stewman, S., S. L. Konda* (1983): *Careers and Organizational Labor Markets: Demographic Models of Organizational Behavior*, in: *American Journal of Sociology*, Bd. 88, S. 637-685
- Störtzbach, B., W. Lengsfeld* (1984), *Sozio-demographische Differenzierung der Bildungsbeteiligung und ihr Einfluß auf die Einkommens- und Berufschancen. Berichtssystem Mikrozensus*, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.), Wiesbaden
- Thon, M.* (1984), *Neuberechnung des Erwerbepersonenpotentials für den Zeitraum 1970-1982*, in: *MittAB 4/1984*, S. 441-453
- Thurow, L. C.* (1975), *Generating Inequality*, New York
- Thurow, L. C.* (1978), *Die Arbeitskräfteschlange und das Modell des Arbeitsplatzwettbewerbs*, in: *Sengenberger, W.* (Hrsg.), *Der gespaltene Arbeitsmarkt*, Campus, Frankfurt/New York, S. 117-137
- Townsend, P.* (1979), *Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living*, Penguin Books, Harmondsworth